Witchcraft Coll.
C. U. Dupl.
Witchcraft

Die Hexe.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

A. Fitger.

Fünfte Auflage.

114287
DEC 21 1906

Oldenburg und Leipzig.
Schulzesche Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei.
(A. Schwartz.)

Exemplare in feinem Original-Einbande sind mit geringem Preisaufschlage durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY

Die Hexe.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

A. Fitger.

Motto.

I. Könige, Cap. 18.

Vs. 26. Und sie (die Baalspriester) riefen an den Namen Baals von Morgen bis an den Mittag und sprachen: Baal erhöre uns! Aber es war da keine Stimme noch Antwort. Und sie hinkten um den Altar, den sie gemacht hatten.

Vs. 27. Da es nun Mittag ward, spottete ihrer Elia und sprach: Rufet laut, denn er ist ein Gott, er dichtet, oder hat zu schaffen, oder ist über Feld, oder schläft vielleicht, daß er aufwache.

Fünfte Auflage.

Oldenburg und Leipzig.
Schulzesche Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei.
(A. Schwartz.)

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
DUP L SOLD

Alle Rechte betreffs Aufführung und Uebersetzung in fremde Sprachen werden vom Verfasser vorbehalten.

Personen.

Thalea.
Almuth, ihre Schwester.
Edzard von Wiarda, Offizier.
Lubbo Lubbena, Wachtmeister in Edzards Dienst.
Xaver, Jesuit.
Simeon, jüdischer Gelehrter.
Hans Hubert, Trompeter in Edzards Dienst.
Fokkena, Dorfschulz.
Eilhart, protestantischer Bauer.
Aloys, katholischer Bauer.
Der Pfarrer.
Der Schulmeister.
Gela, Thaleens Magd.
Alke, Freuke } alte Taglöhnerinnen.
Theda, Adda } Bauermädchen.
Katholische und protestantische Bauern. Bäuerinnen. Kinder. Soldaten. Musikanten.

Zeit: October 1648.
Ort: Thaleens Schloß und dessen Umgebung an der ostfriesisch-münsterschen Grenze.

Betonung: Thal**e**a — L**u**bbena — F**o**kkena.

Erster Aufzug.

Bibliothekssaal. Links ein Tisch mit vielen Büchern bedeckt. Astronomische und physikalische Instrumente, Quadranten, Sphären, Pergamentrollen, Gläser, Thierskelette in bunter Unordnung rings umher. Im Hintergrunde, von einem Vorhange halb verdeckt, ein Nebengemach als Laboratorium eingerichtet.

Erster Auftritt.

Thalea sitzt im Nebengemach, einen Schädel betrachtend und in Büchern nachschlagend. Nach einer Weile tritt **Simeon** durch eine Thür rechts ein.

Simeon (gedankenvoll für sich).

Es waren nur wenige Worte, die sich die Aberwitzigen in die Ohren zischelten; aber ich habe genug gehört. — „Hexe!" — „Ketzerin!" — Dahin hab' ich es gebracht? Ja, ich muß hinweg, weiß ich gleich nicht, wie ich die Trennung von der Herrlichen ertragen soll. — Thalea, da ich vor Jahren, der Folter entsprungen, vom Malefizgericht verfolgt, ein blutender, todkranker Bettler an deiner Schwelle zusammenbrach, und du mich pflegtest mit leiblicher Labung, warum heischtest du von mir das Danaergeschenk der Erkenntnis als Gegengabe? Warum verblendete mich die Wonne, deinen Geist verständnisvoll dem meinen begegnen zu sehen, über den Abgrund, an den ich dich führen mußte? Thor, der ich war; rasender Thor! Kaum dem Scheiter-

haufen entgangen, ließ ich mich in der Leidenschaft, meine höchsten, heiligsten Gedanken aussprechen — ließ ich mich hinreißen, dich zu meiner Jüngerin zu weihen. Verderben ist meine Nähe; Tod ist meine Lehre — ich wußt' es und glaubt', es hier vergessen zu dürfen. — Furchtbar hat des Volkes Gemurr mich aufgeschreckt. — Ich muß hinweg, auf daß nicht die drohenden Wölkchen zum Wetter sich ballen und mit donnernder Zerstörung über deinem geliebten Haupt ihren Zorn entladen. (Zu Thalea tretend.) Laßt es genug sein, Thalea; höret mich an.

Thalea (die Bücher zuschlagend).

Vergeblich rütteln wir an der letzten, ewig verschlossenen Pforte der Erkenntnis. Tod und Leben geben keinen Aufschluß über Tod und Leben. (Aufstehend, mit dem Schädel in der Hand vortretend.) Aber ein Großes ist doch gewonnen: die Leuchte der Wissenschaft brennt, uns den Weg bis zu der letzten, wenn auch verriegelten Pforte zu erhellen.

Simeon.

Uns. Aber auch dem Volke? Dem Volke, das durch die Offenbarung der Bibel auch die letzte Pforte entriegelt glaubt?

Thalea (legt den Schädel auf den Tisch).

Das fragt der Freund des Kepler, des Galilei?

Simeon.

Das fragt der Freund des mißhandelten Propheten kommender Zeit, der Schüler des verbrannten Giordano Bruno, der Freund des verhungerten Kepler, des gefolterten Galilei. Um ein paar Katechismusworte so oder so wüten Krieg, Mord, Brand seit dreißig Jahren; und wir dürften hoffen, jetzt schon hoffen, den Katechismus mit seinem ganzen Credo zu den Fabelbüchern zu werfen?

Thalea.

Jetzt oder später. Laßt es beendet sein, das Riesenwerk des Friedensschlusses, daran in dieser Stunde zu Münster und Osnabrück die Gesandten aus ganz Europa die letzte Hand legen. Laßt das zum Wahnsinn gemarterte Volk sich auf sich selber besinnen.

Simeon (düster).

Die streitenden Confessionen schließen Frieden; selbst mein zertretenes Volk wird eine kümmerliche Duldung erringen. Aber Wäldern gleich umstarren die verkohlten Hexenpfähle jedes Städtlein. In meiner Heimat Würzburg hat der Bischof in wenig Jahren neunhundert Opfer geschlachtet. Ungehört verhallt die Stimme des edlen Friedrich Spee. Thalea, Ihr träumt von der goldenen Zeit des Friedens? Ja, jede Confession wird ihre Bekenner schützen; aber Wehe! wer sich zu keiner Confession bekennt. Jene fratzenhaft sinnlose, unbegreifliche Hexenverfolgung — sehet ihr einmal scharf in das Medusenantlitz — ist Nichts als die alte Ketzerverfolgung im neuen Gewande. Und wenn auch des Pöbels Wut zumeist arme, alte, einfältige Weiber auf die Scheiterhaufen schleppt; die Lenker des Pöbels, die katholischen wie die lutherischen, wissen sehr gut, daß das Doppelscheusal Hexen- und Ketzerproceß der festeste Wall ist gegen den Siegeszug der confessionslosen Wissenschaft.

Thalea.

Wer selbst auf der Folter gelegen, wie Ihr, mag so schwarz sehen.

Simeon.

Nein, nicht um mein Loos ängstet mich die Sorge. Mag ich an meiner Zeit zu Grunde gehen. Die Saat der Zukunft muß mit Märtyrerblut begossen werden. — Aber —

Thalea.

Was stockt Ihr?

Simeon.

Aber nicht Euer Blut soll es sein. Herrin, ein Weib wie Ihr, prangend in aller Jugendschöne, schließt sich nicht ungestraft mit einem alten, von der Straße aufgelesenen Juden in die Studirzelle, um der Sterne Gang und der Stoffe geheimnisvolle Verwandtschaft zu erkunden. Entsetzen würde Euer Antlitz bleichen, hättet Ihr gehört, was ich heute hörte. — „Ketzerin! Hexe!" murrt es im Volke; murrt es gegen Euch.

Thalea (mit heiterer Gelassenheit).

Ich muß es tragen.

Simeon.

Und wißt Ihr, was der Verdacht, das bloße Wort auf Euch herabruft? Folter und Flammen.

Thalea.

Um so nötiger, die Flammen des Wahnsinns mit dem Strahl der Erkenntnis zu bekämpfen.

Simeon (nach einer Pause, sehr ernst).

Herrin, Ihr bergt ein Geheimnis vor mir im tiefsten Herzen; und weil Ihr es bergt, will ich ihm nicht nachforschen. Ihr schmachtet nach Glück; denn Ihr seid ein Weib. Glück werdet Ihr auf meinem Wege nimmer finden.

Thalea.

Mein Glück werd' ich auf keinem Wege finden.

Simeon.

Ihr habt den Gott, den die Kirche lehrt, dahingegeben, in dem Gott aufzugehen, dessen Leib das All der Welt. Die Seligkeit des Himmels habt Ihr aufgeopfert für den

Fluch, in dem ewig kreisenden Stoff der Erde durch Geburt und Tod und Wiedergeburt festgebannt zu sein. Wollt Ihr nun auch Freundschaft, Liebe, Mutterwonne dahinten lassen um ein Leben bitterster Kämpfe vielleicht auf dem Scheiterhaufen zu enden? (Da Thalea schweigend, in sich gekehrt dasteht) — Thalea, kehret heim in das Reich, dafür Natur die Frau geschaffen hat. Meidet die Bahn, deren Elend Männer darniederbeugen kann, deren Not sich vertausendfacht, wenn ein Weib sie gehen will. Rettet Euch zurück in das lebendige, farbenfrohe Leben. Edle Freier umwerben Euch. Ist Keiner, der Euren Schmerz verscheuchen könnte? Läßt nicht selbst dieses Landes Graf für seinen Sohn —

Thalea (ihn unterbrechend, mit Abscheu).

Stille, stille! Mit Mühe wies ich versteckte Vorfragen ab, eine förmliche Werbung zu meiden.

Simeon.

Kehret zurück! Laßt mich meines Weges weiter ziehn. Meine Nähe hat das drohende Schreckgespenst heraufbeschworen; weil Ihr meine Gefährtin auf den dunklen Wegen der Forschung seid, schleicht der Name „Hexe" Euren Schritten nach; — entlaßt mich, entlaßt mich bald, und er wird schwinden. Ihr aber, Thalea, kehret heim in die Welt, wo Glück und Liebe blühen.

Thalea (schmerzlich).

Glück? Liebe? Liebe? Mein Schicksal ist entschieden. Erwidert mir nicht, Simeon; was frommen Worte? (In der Ferne lassen einige Trompeten eine fröhliche Melodie hören.) Laßt uns lieber hören, was der Hörnerklang verkündet. (Am's Fenster tretend.) Seht doch, die Leute rennen hinaus, alle der Landstraße zu. Jubelgeschrei? Hochrufe? Was hat sich begeben? (Die Thür öffnend, hinausrufend.) Gela, was jagt euch so hinaus?

(Gela tritt ein.)

Gela.

Frieden, rufen sie, Frieden! Von allen Feldern laufen die Arbeiter herbei, die Hirten lassen ihre Heerden, mit halbgeladenen Erntewagen jagen die Schnitter dem Dorfe zu. Hört, die Trompeten schmettern es laut über alle Fluren; in der Ferne hört man das Geschütz von Nieuwe Schanz seine Freudensalven losdonnern.

Simeon.

Aber Boten, Herolde, wo sind sie?

Gela.

Ein Fähnlein Berittener soll auf dem Wege sein; Greise, Kinder, Kranke, Lahme, Alles drängt auf die Straße hinaus, den Herold zu sehen.

Thalea.

Rufe mir Almuth.

Gela.

Ich glaube, sie ist gegangen, ihr Lieblingsfüllen draußen auf der Weide zu besuchen. Dort muß der Herold vorbei. Almuth wird zuerst die Kunde vernehmen.

Thalea.

Auch dich drängt es hinaus, Gela. Lauf, sättige dein Ohr mit so jauchzenden Neuigkeiten. (Gela ab. Trompeten und Geschrei draußen immer lauter.) Lauter und lauter rufen sie Frieden! O märchenhafte Musik! Frieden! Frieden!

Simeon.

Endlich! Endlich! Frieden! Erlösung! Wir haben geharrt und gehofft auf diesen Augenblick. — Nun ist er da, und wir verstummen wie in jäher Ueberraschung. Der Frieden ist in der Welt!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Almuth eilt herein.

Almuth (außer Athem).

Nun bin ich doch die erste, ihr die Kunde zu bringen. Thalea, der Frieden! In Münster und Osnabrück ist der Frieden ausgerufen!

Thalea (sie umarmend).

Almuth, der erste Tag des Friedens, den wir erleben.

Simeon.

Und ist es wirklich? Wie oft ward unsere Sehnsucht betrogen von übereilter Nachricht! Wie erfuhrt Ihr es?

Almuth.

Der diese Kunde bringt, trügt nicht. — Thalea, stähle dein Herz; Er ist gekommen. Da sprengt er den Schloßweg herauf. (Zum Fenster hinausrufend.) Herr Edzard, nun bin ich doch die erste!

Thalea (aufschreiend).

Edzard! Ach, es krampft mir die Brust zusammen! Welches Blendwerk täuscht dich?

Almuth.

Nein, kein Blendwerk. Der beweinte, der verloren geglaubte, er kehrt dir zurück. Komm doch an's Fenster. — Jauchze, lobsinge! All' deine nächtlichen Thränen sind getrocknet; dein Geliebter ist da.

Thalea (mit zagenden Schritten an's Fenster tretend).

Ich weiß, es ist ein Wahn! — Und dennoch lodert mit vulkanischer Glut die Hoffnung empor aus ihrer Asche.

(Hinausblickend.) Ach! Edzard! Edzard! Das Schlachtfeld giebt seine Todten wieder! Ihm entgegen! Meine Kniee tragen mich nicht.

(Sie sinkt in einen Sessel und bedeckt das Gesicht mit den Händen.)

Almuth (sie liebkosend).

Ich war draußen, meinem Schimmelfüllen Brod zu bringen; da jagten sie heran mit hellem Hörnerklang. Edzard vorauf — ich kannt' ihn kaum, so braun und bärtig ist er geworden, und solche Narbe hat er auf der Stirne; — der, mich sehen, vom Pferd springen, mich hoch emporheben und küssen wie ein kleines Kind, — — ich weiß Nichts mehr, — mein Kopf tanzt, — er küßte mich und rief: Frieden! Auf weiter Nichts mehr besinn' ich mich; ich weiß nur, ich warf mich auf mein Rößlein und sprengte quer durch die Weiden, dir den Frieden und den Friedensherold anzukündigen.

Thalea.

Wo ist er? Ich will zu ihm! Warum ist er nicht schon da? (Sie will aufspringen, sinkt aber wieder in den Sessel zurück.)

Almuth.

Horch, er stürmt die Treppe herauf.

Dritter Auftritt.

Vorige. Edzard.

Edzard (eilt auf Thalea zu und stürzt vor ihr nieder).

Thalea! Da bin ich wieder!

Thalea.

Die Erde schwankt! Ich kann es nicht fassen! Freund meiner Seele, du bist da! du bist da!

Edzard.

Heimgekehrt aus Schlachten und Stürmen und Lazarett und Gefängnis! Heimgekehrt in deine Arme! Liebst du mich noch, so hat die Erde von nun an keinen Wunsch mehr für mich.

Thalea (aufstehend, sich aus seinen Armen losmachend).

Laß mich, ich ersticke. Almuth, juble doch mit mir! Er ist da! Ich muß vergehen. (Ihn wieder umarmend.) Einziger, Lieber, Lieber!

Simeon (für sich).

Nun ist sie gerettet. Schöner konnte der unheimliche Lehrer nicht abgelöst werden als durch den heimkehrenden Bräutigam.

Almuth (zu Simeon).

Gelt, Meister, ich kann schweigen? Ich war die Einzige, die um dies Geheimnis wußte, und habe der armen Verlassenen treulich beigestanden mit Sehnen und Seufzen. Habt Ihr mir was abgemerkt?

Edzard.

Nun keine Trennung mehr in Ewigkeit.

Almuth.

Aber Euer Schloß ist von den Hessen verbrannt. Ihr werdet noch lange auf die Hochzeit warten müssen.

Edzard.

Warten? Nicht drei Tage. Das Schloß bauen wir nachher, wenn der Bau meines Glückes erst fest steht.

Almuth.

Wie kann man einander so lieb haben? Ich glaubte, das sänge man nur so in den Liedern.

Edzard.

Mädchen, auch du wirst es erfahren. Gieb Acht, gieb Acht; du bist das Kind nicht mehr, wofür ich draußen auf der Weide dich nahm. Aus dem Prinzeßlein Uebermut von früher ist ein Prinzeßlein Anmut geworden. Gieb Acht, die Liebe wird auch in dein Herz schleichen wie ein Dieb in der Nacht und dir Alles nehmen, was du jetzt dein eigen nennst und dir tausendmal so viel geben, daß du nicht mehr weißt, ob du in der Hölle oder im Himmel wandelst. (Er faßt ihre beiden Hände.)

Almuth (trotzig).

Zu mir? Ha! ha! ich will mich schon wehren. Laßt mich los, laßt mich! (Sie reißt ihre Hände los.)

Thalea.

Meister, das war mein Geheimnis. An diesem Manne hing mein Herz, und ihn glaubt' ich verloren. — Edzard, zehn lange Jahre, und kein Brief, kein Bote von dir. — Aber schilt mich, du bist da und ich gedenke der alten Thränen.

Edzard.

Boten? Durch das brennende Deutschland Boten senden?

Thalea.

Ich weiß nicht, was ich rede. Das Entzücken tötet mich. Mir wird so dunkel. Laß mich in's Freie, daß ich mich besinne, mich erhole. Almuth, verlaß mich nicht in dieser Stunde seligen Taumels. (Sich noch einmal in Edzard's Arme werfend.) Edzard wir sehen uns wieder.

(Ab mit Almuth.)

Vierter Auftritt.

Edzard. Simeon.

Edzard.

Sie liebt mich noch. Ihr ganzes Wesen erbebt in diesem Sturmwind des Glückes, auch mir zittert das Mark in den Gebeinen. Wodurch hab' ich es verdient, daß mir diese Paradieseswonne aufbehalten? Gott im Himmel, ich danke dir. (Zu Simeon.) Seid mir gegrüßt. — In Euch verehr' ich den seltsamen Greis, der Thaleens Einsamkeit so geheimnisvoll belebt hat; seid mir gegrüßt.

Simeon.

Heil Euch, der Ihr meines höchsten Wunsches Gewährung aus goldenem Füllhorn verschwenderisch ausschüttet.

Edzard.

Ihr seid ein Zauberer, wahrlich, wahrlich! Welche Wandlung hab't Ihr hier vollbracht? Sie war Almuth's lachendes Ebenbild, da ich schied. Ja, hätte Almuth nicht so goldhelles Haar behalten, ich dürfte glauben, sie wäre dieselbe Thalea, die ich vor 10 Jahren lassen mußte. Aber sie? — Mit eigenem, ehrfurchtsvollem Schauer weht es mich an in ihrer Nähe. Nun glaub' ich die seltsame Märe, die schon in Münster mir zugetragen ward: Ihr hättet sie zu einem weiblichen Faustus umgeschaffen und suchtet mit ihr in weltabgeschiedener Einsamkeit den Stein der Weisen. Nun glaub' ich's, daß der blöde Haufen mit Scheu auf die fremdartige, rätselhafte Wundererscheinung blickt.

Simeon.

Auch zu Euch drang schon das infernalische Märchen; und ich vernahm es erst in dieser Stunde? Doch auch schon in dieser Stunde beschwor ich sie, den gefährlichen Gast zu entlassen. Aber lächelnd, trotzend der grauenvollen Gefahr,

wies sie mich ab. — Und nun; ewige Schicksalsmächte, habet Dank! — Meine verderbliche Weisheit trank sie, wie der schmachtende Wüstenwandrer dürftigen Thau von den Blättern saugt; — nun kommt Ihr — nun flutet der volle Regen der Liebe über sie her — nun schlägt Euer gepriesener Name alle Lästerzungen nieder — nun ist sie gerettet!

Edzard (in tiefem Sinnen).

Lästerzungen über sie, die Hohe, Herrliche! Genug! Ihr sollt mir mehr erzählen, sie soll mir Alles sagen. Jetzt drängt ein Anderes. (Zur Thür hinausrufend.) Lubbo! Herein, du getreuer Mann. Was zauderst du an der Schwelle? Herein doch! Hier ist keine katholische Löwenhöhle.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Lubbo.

Lubbo (zögernd eintretend).

„O Timothee, bewahre, das dir vertrauet ist, und meide die ungeistlichen Geschwätze und die falsch berühmte Kunst." Herr, ich gedenke, was uns der Weggenoß gestern geraunt hat; war er gleich ein Kind des römischen Antichrist; dennoch scheint mir heute seine Rede nicht erlogen.

Edzard (wohlgemut).

Und aber dennoch muß ich dein Seelenheil noch länger in der gefährlichen Nähe der falsch berühmten Kunst lassen. Wir bleiben hier; sage das meinen Leuten.

Lubbo.

Zu Befehl, Herr Oberst.

(Er starrt nach dem Schädel auf dem Tische.)

Edzard.

Hast du den Pfarrer gebeten, mit festlichem Glockenklang die Gemeinde zur Kirche zu laden, damit ihnen von heiliger Stätte der Friede verkündet werde?

Lubbo.

Zu Befehl, Herr Oberst.

Edzard.

Wohl, so sorge für der Kameraden Unterkunft. — (Da Lubbo bleibt.) Nun? — Ich trage dir Etwas auf, und du besinnst dich? Altes Factotum, das erleb' ich heute zum ersten Mal. Lubbo! (Ihm auf die Schulter klopfend.) Siehst du Gespenster?

Lubbo.

Zu Befehl, Herr Oberst. — Hier sollen wir bleiben? Hier in diesem Hause, (leiser) wo ein unbegrabener Totenschädel liegt?

Simeon (lächelnd).

Der Schädel eines gehenkten Räubers erschreckt Euch, alter Kriegsknecht?

Lubbo (zornig ausbrechend).

Dunkel ist es in Eurem Gehirn wie in einer tauben Nuß zur Zeit der ägyptischen Finsternis! Was aber stehet geschrieben im fünften Mose 21, Vers 22 und 23?

Simeon (heiter).

Wahrlich, ich weiß es nicht.

Lubbo.

„Wenn Jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getötet, daß man ihn an ein

Holz hänget, so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holze bleiben, sondern du sollst ihn desselben Tages begraben." — Nun, wie schmeckt das Euer Hochgelahrt? — Nicht umsonst ist das Land Eures bösen Leumundes voll, leidiger Lästerjude. Nicht umsonst raunt sich alles Volk Gräuel in die Ohren über dieses Hauses Gebieterin, die mit Euch hier verruchten Künsten obliegt und die Kirche meidet und den Leib des Herrn — wehe! wehe! — seit Jahren nicht genossen.

Edzard.

Alter Eiferer! — Was hast du dir nicht schon Alles erzählen lassen!

Lubbo.

Zu Befehl, Herr Oberst. — Wer Ohren hat zu hören, der höre. — Und wir bleiben hier?

Simeon.

Laßt mich einmal den Schloßmeister spielen und Euch das Quartier weisen. Ihr sollt Euren Abscheu schon überwinden, wenn Ihr erst in die Geheimnisse des Weinkellers eingeweiht seid.

Edzard.

Geh' mit ihm. Sage den Kameraden, daß sie sich rüsten zu feierlichem Zuge in das Haus des Herrn.

Simeon.

Kommt, Ihr schriftkundiger Kriegsmann.

Lubbo (widerwillig).

Mit Euch? (Zu Edzard.) Herr, Herr; — der Hüter in Israel wache über Eure Seele.

(Simeon und Lubbo ab.)

Sechster Auftritt.

Edzard allein.

Edzard.

So sehe ich dich wieder, Heimat, und dich, meiner Heimat geliebteste Stätte, Haus meiner Thalea! Im Donner der Schlacht, in öder Stille des nächtlichen Wachtfeuers weilte meine Seele hier, schwoll all mein Denken und meiner Träume unaufhaltsamer Strom hinüber zu ihr, und ihr Bild verklärte, wie der milde Gruß des vertraulichen Mondes uns auf fremder Straße tröstet, die dunklen Irrwege meines Lebens. — (Umhersehend.) Wie fremd mir das alles geworden ist! — Dort am Kamin stand des siechenden Vaters Armstuhl, und hier im Erker, umblüht von zierlichen Nelkenstöcken, ihr Spinnrad. An diesem Fenster flatterten ihre Tauben. (Hinaussehend.) Sie flattern noch, aber von Almuth's Lippen suchen sie das Futter. — Kaum kann ich mich finden. — Und hier sitzt sie nun an der Seite des klugen, alten jüdischen Mannes beim Schein der mitternächtlichen Lampe, das Antlitz über braune Pergamente gebeugt? (Er blättert die Bücher auf.) Kepler, de stella Martis. — Cartesius, — Tycho, — Paracelsus. — Das sind deine Freunde geworden? — Thalea! Thalea! — Bist du mir geblieben, die du warst? Aufgeblüht zu strahlender Schönheit ist deine Gestalt, schier anzuschauen wie ein italisches Marmorbild. Bist du mir im Herzen dieselbe geblieben, deren kindliche Züge ich heut' auf Almuth's Angesicht so freundlich wiedergespiegelt sehe? — — (Bestemmt.) Mein Kopf ist wüst. Herz, bändige deine wilden Schläge.

(Thalea tritt ein und eilt mit ausgebreiteten Armen auf Edzard zu.)

Thalea.

In deinen Armen ist mir's, als ob ich ersticken müßte, und draußen leidet es mich nicht und zieht mit magnetischer

Gewalt mich zurück zu dir. Geliebter! bist du noch da? Nicht jäh wieder verschwunden, ein schönes leuchtendes Traumgesicht — Ich habe dich! ich halte dich! (Sie legt beide Hände auf seine Schultern und schaut ihn lange an.) Laß mich versinken in deinem Anblick. — — Nein, nicht betrachten. Das Auge ist ein blöder Sinn; aber an deinem Busen fühlen, daß du da bist! (Sie schmiegt sich an ihn.)

Edzard.

Warum entflohst du mir? — Liebe! Liebste!

Thalea.

Das Herz wäre mir zersprungen in all der Ueberfülle! Groß, voll, blendend wie die aufgehende Sonne stand das Glück vor mir! Ich konnte nicht nach zehnjähriger Nacht so plötzlich das Licht ertragen.

Edzard (scherzend).

Schmeichlerin! Wiegt die jahrelange Freundschaft mit der Philosophia und Mathematika so leicht, daß ein einziger simpler Erdensohn sie in die Luft blasen kann?

Thalea.

Himmelhoch heben Flügel mich empor; zeige mir nicht den staubigen Weg, den ich auf müden Füßen wandern mußte. — Edzard, ja, es gab Zeiten, da ich mir einreden konnte, daß ich mit einer Art von Freude meines Weges dahinzöge. — Und nun? Du bist da! Nun seh' ich erst, wie freudlos meine Tage waren. — Ich hab' ihn wieder! — Schau' ihn freundlich an, du schwarze Zelle, in der ich mein klagendes Herz zur Ruhe wiegte mit dem Rhythmus ewiger Sänger. Ihr Folianten, ernste Gesellen meiner Einsamkeit, habet Dank für die Schätze, die ihr mir gewiesen; — aber der Freund, der Einzige, der Geliebte ist da, — ich

hab' ihn wieder — fahret wohl, fahret alle wohl! — Ein Grauen vor euch erfaßt mich. (Simeon tritt ein, Thalea hastig, leise zu ihm.) Gut, daß Ihr kommt, Meister; helft mir in der Nacht, wenn Alles schläft, unter dem Wachholderbaum ein Grab schaufeln.

Simeon.

Ein Grab?

Thalea (scheu auf Bücher und Schädel weisend).

Für das und das und (auf das Laboratorium zeigend) für das da drinnen. — Er ist da, — und ich schäme mich, je etwas Anderes gewesen zu sein, als sein liebevolles Geschöpf.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Almuth. Lubbo.

Almuth (festlich gekleidet, ein Gebetbuch in der Hand).

Herr Edzard, alles Volk drängt zur Kirche, die Friedenskunde zu vernehmen. So festlich hab' ich noch keinen Tag geschaut.

(Glockengeläut in der Ferne.)

Edzard.

Die Glocke ladet; wie jauchzender Engelsgruß schallt ihre Stimme durch die Lande. So weltfern ist keine Kirche und keine Kapelle im ganzen deutschen Reich, die nicht heute von einem „Hosiannah in der Höhe!" wiederhallte. — Lasset uns alle mitsammen vor Gottes Altar treten. Thalea, in deinem traulichen Betstuhl haben wir seit dunkelster Kinderzeit mit vereinten Stimmen den Herrn der Heerscharen um den Frieden angefleht. Heute, wieder vereint, an demselben Platze dürfen wir endlich! endlich! für den Frieden danken.

Thalea (verstört).

Lade mich nicht, mein Freund; — ich bitte dich; es ist besser so.

Lubbo (eintretend).

„Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“ — — Herr Oberst, wir harren auf Euch.

Edzard (befremdet).

Thalea? — Dieser einzig feierliche Tag soll dich nicht in der andächtigen Menge sehen?

Thalea.

Weil es — umwölke nicht deine helle Stirn —, weil es dieser feierliche Tag ist. — Wär' es leere Ceremonie, fügt' ich mich leicht dem Gebrauch des Volkes. Jetzt, mit diesen Scharen jubelnder Beter in dieses Haus gehen? — Zürne nicht, mein Geliebter, ich kann nicht.

Lubbo (halblaut).

Ha! das ist es! Die Hexe fürchtet, an der Schwelle zu fallen und ihr Teufelspaktum zu verraten.

Edzard (traurig).

Das ist die Frucht deiner Weltweisheit? — Dein Herz treibt dich nicht; — nein, nein, meine Bitte soll dich nicht treiben.

Thalea (innig).

Zürne mir nicht. Wenn du heimkehrst, will ich dir das Rätsel lösen. Ich kann keine Larve nehmen, wo alle Andern ihr wahres Angesicht zeigen. Ich kann nicht in schweigender Lüge dastehen, wo alle Andern aus tiefster Seele beten. Geh', Edzard.

Edzard (vor sich).

Einsam, allein an jener schönsten Stätte unserer Kindheit! Ich werde mich nicht fühlen wie in der Heimat; ach, wie in ferner, ferner Fremde.

Almuth.

Nicht doch, Herr Edzard, allein sollt Ihr nicht gehen. Seit Jahren hab' ich Thaleen's Platz inne und für Eure Heimkehr gebetet; nun seid Ihr da. Gern geleit' ich Euch heute.

Edzard.

Almuth, du? — Wohl, gehen wir.

(Edzard, Almuth, Lubbo ab.)

(Die Glocken schweigen. Simeon bleibt im Hintergrunde stehen, Thaleen sorgenvoll betrachtend.)

Thalea.

Ich bin nicht mehr, die ich war. Ich rief die Geister der Erkenntnis und sie drängten die Engel des Glaubens hinweg. Ich kann sie nicht wieder zurückrufen; ich kann jene, die sich in der Burg meiner Gedanken verschanzt halten, nicht wieder vertreiben. — Wenn ich deinen Gott glauben könnte, Edzard, wie gern würf' ich mich mit dir auf die Kniee und betete: „Unser Vater im Himmel!“ — Ich kann nicht mehr beten, und du wirst es mich niemals wieder lehren. Warum durchschauert es mich so, wie wenn die Hand nahenden Unheils mich gestreift hätte?

(Sie wendet sich gegen den Hintergrund; wie ihr Blik dem Auge Simeon's begegnet, schrickt sie heimlich zusammen.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Halle im Schloß. Im Hintergrunde ein großes Thor, durch das man in's Freie sieht. Links ein Kamin, um den einige Bänke stehen. Links und rechts Thüren.

Erster Auftritt.

Lubbo, Eilhart und Soldaten sitzen zechend am Kamin. **Almuth** lehnt von den Andern unbemerkt in der Thüre rechts.

Lubbo (im vollen Erzählen begriffen).

Da das aber Panduren und Kroaten sahen, stoben sie davon, und Herr Edzard im hellen Hurrah hinterdrein; mähend traf sie die Schärfe seines Schwertes, und sein Geschoß streckte sie nieder. Sela!

Eilhart.

Er war schon als Knabe unser tapferster Held im Kriegsspiel. Aber weiter!

Lubbo.

Ja, weiter! Ich lag mit zerschossenem Bein im Graben und konnte nicht weiter.

Hans Hubert (eintretend).

Blitzblaue Bomben! Das Schloß hier ist nicht übel für die Vertheidigung. Doppelte Gräben, Wälle, Mauern! Das könnte man mit einer handvoll Leute gegen eine ganze Armee halten.

Lubbo.

Der Mansfelder hat die Werke renoviren lassen, als er die Tillyschen erwartete.

Eilhart.

Aber wie ist es denn mit der breiten Narbe auf Herrn Edzard's Stirn? Das wollet Ihr mir ja noch erzählen.

Lubbo.

Das wollt' ich Euch noch erzählen; aber weil die Hand des Herrn bei der Geschichte so sichtbar über seinem Knecht gewaltet hat, erzähl' ich sie unbedeckten Hauptes und Ihr hört sie auch so an. (Er nimmt den Hut ab.)

Eilhart.

Na? was soll das werden? — Hut ab.

(Alle nehmen die Hüte ab.)

Lubbo.

Als nach der Hanauer Affaire meine Knochen notdürftig geflickt waren, macht' ich mich auf zu meinem Regiment zu kommen und bettelt' und hungerte mich so die Straße nach dem Main zu durch die verödeten Felder. Drei, vier Dörfer hatten die Schwedischen wieder in Brand gesteckt; der schwarze Rauch stand über dem Walde. Da fiel ich Einsamer den entflohenen, wütenden Bauern in die Gewalt; denn alles, was der Trommel folgte, war den

Bauern Todfeind. Ich mag Euch nicht sagen, was sie mit mir für Mutwillen trieben; mich ekelt. Die Bestien der Wildnis sind barmherziger als solch' rabbiates Menschenkind. Zuletzt aber preßten sie mich in ein leeres Faß und gruben mich lebendig in die Erde.

Eilhart (entsetzt).

Gott soll uns bewahren!

Hans Hubert.

Ja, in den letzten dreißig Jahren, da hat's der Mensch gelernt, eine Hölle auf Erden anrichten.

Lubbo.

Ich hörte Scholle auf Scholle dumpf auf mein sargdunkles Gehäuse niederrollen und rang in keuchender Verzweiflung nach Luft. Zu schreien wehrte mir die furchbare Beklemmung — und ich weiß nicht mehr, wie mir wurde. (Er hält inne und scheint still zu beten.) Da hör' ich Rosseshuf' über mir, schreien, schießen. Luft! Licht! Ich sah den blauen Himmel wieder droben! Soldaten! erschlagene, gefangene Bauern! Es wirbelte mir Alles, und lange währte es, bis ich in dem blutenden Offizier unter dem Eichbaum Herrn Edzard erkannte. — Die Narbe auf seiner Stirn zeigt, um welchen Preis er mich aus den Händen der Mordknechte befreit hatte. — Nun — erlaßt mir das Uebrige. — Da hab ich ihm (feierlich) einen Schwur gethan in meiner Seele. — Nicht wahr, Ihr begehrt nicht mehr zu hören? So etwas läßt sich nicht gut mit Worten sagen.

Almuth (tritt vor und reicht Lubbo die Hand).

Haltet ihm Euren Schwur, Lubbo.

Lubbo (bedeutsam).

Liebes gnädiges Fräulein, gegen Hölle und Teufel. Ihr habt ihn jetzt schon gern und kennt ihn noch nicht einmal. Das ist ein Mann! Gegen den Feind wie ein grimmer Leu vom Libanon und gegen den Freund ein Weinstock von Baal-Hamon, dem es an Trauben nimmer mangelt.

Hans Hubert.

Ja, das ist ein Mann, Fräulein! Ich kann nicht so schriftkundig reden wie Meister Lubbo; aber ein „Vivat, Hurrah!" kann ich auch ausbringen.

Eilhart, Soldaten (vielstimmig).

Er soll leben! Hoch soll er leben! Der beste Mann in Friesland!

(Sie stoßen an und trinken. Lubbo reicht seinen Krug an Almuth.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Edzard, Xaver (jung, bleich, mit glühenden Augen) treten durch das hintere Thor ein.

Xaver.

Ihr seid sehr gütig, Herr, daß Ihr mich zu ihr weiset. Ich habe hier wichtige Papiere aus dem Nachlasse des großen Astronomen, Pater Scheiner von Ingolstadt. Nämlich Scheiner und Pfarrer Fabricius zu Marienhave in Friesland entdeckten gleichzeitig gewisse Flecken in der Sonne, und da das Edelfräulein Instrumente und Papiere des seligen Fabricius angekauft und auch wohl selber als astronomische Autorität zu verehren, so —

Edzard (abweisend).

Genug, genug. Ihr redet Dinge, die mir fremd sind. Ihr werdet das Fräulein und den Meister Simeon drinnen finden. (Xaver ab durch die Thüre rechts.) Siehe da! Almuth! Mitten unter den Kriegsknechten am hellichten Mittage poculirend?

Almuth (errötend).

Ich? — ich that — ich wollte eben —

Edzard.

Der Wein war doch nicht sauer, daß Euer stahlscharfes Zünglein davon eingerostet?

Almuth (mit zitternder Stimme).

Es galt, auf das Wohl des besten Mannes in Friesland zu trinken; durft' ein ehrlich Friesenkind sich da fern halten? (Sie geht ab.)

Edzard (für sich).

Muß mich ihr Erröten, ihr Stammeln, selbst ihr Schweigen an die Thalea von einst erinnern? — Und gestern, wie sie neben mir saß in der Kirche, das süße Profil leise gesenkt, ganz Demut, ganz Holdseligkeit! Den goldenen Sonnenstäubchen gleich, die sie umtanzten, kreisten meine Gedanken um das Bild seliger Vergangenheit. Und wie sich ihr schüchternes Stimmchen dem Gesang der Gemeinde zugesellte, — es war Thaleen's Kinderstimme! — O Gott, ich habe schlecht auf das Wort deines Predigers geachtet und dich doch nie reiner verehrt!

Lubbo.

Herr Oberst, Ihr habt uns in diese Halle entboten.

Edzard (für sich).

Erwache! Erwache! — (Laut.) Was giebt es?

Lubbo.

Ihr entbotet uns hieher.

Edzard (sich gewaltsam beruhigend).

Ja — ja! — Ihr getreuen Waffengefährten, der Frieden ist verkündet, der Soldat schmiedet sein Schwert zur Pflugschar um. Das Commando meines Regiments hab' ich abgegeben; nur von euch zu scheiden würde mir schwer sein. Lubbo, du bist in das Land deiner Väter heimgekehrt, das du seit fünfundzwanzig Jahren nicht geschaut, — dein Erbe ist niedergebrannt, dein Stamm ausgerottet, die Heimat ist dir zur Fremde geworden. — Hans Hubert und Bastian und Wolfart und ihr anderen, die ihr auf tausend wüsten Irrfahrten euch an mich geschlossen, ihr seid heimatlos wie unser alter Bibel-Kanonier. Ach, schier bin ich selber heimatlos. — Wollt ihr mir helfen, die alte Wiardaburg wieder aufbauen, wollt ihr im Frieden meine treuen Gefährten sein wie im Kriege, so schlagt ein.

Hans Hubert und die Soldaten.

Herr Oberst, das soll ein Wort sein! Nun lustig! Alle abgedankten Soldaten! Nun ficht uns kein Frieden an!

(Sie schütteln Edzard die Hand und trinken ihm zu.)

Lubbo.

Und wolltet Ihr mich auch fortjagen mit Fußtritten, ich spräche wie Ruth zu ihrer Schwieger Naemi: „Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; denn dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott."

Edzard.

So bleiben wir noch drei Tage in diesem Quartier — bis ich — (in steigender Bewegung.) — bis ich — — (sehr verstört) ich kann es euch jetzt nicht sagen, was mich hält, ich muß hinaus; auf dampfendem Roß durch die Fluren jagen. (Er will fort.)

Lubbo.

Herr, Ihr kommt ja kaum heim.

Edzard.

Halt mich nicht auf. Dieses Dach lastet auf mir. Ich weiß nicht — Angst — Unrast. — Ich muß draußen die Last abschütteln. (Er eilt fort, durch die Thüre links.)

Hans Hubert.

Angesichts feindlicher Batterien war der Herr nicht so unstät und seltsam. — Was ist mit ihm?

Lubbo (zu ihm tretend, geheimnisvoll).

Es ist in diesem Hause nicht geheuer. Die Worte der Gottlosen verderben die Luft wie ein Hauch vom toten Meer, und heidnische Rede schaffet Unsegen.

Hans Hubert.

Geht mir, Lubbo. Hab't Ihr auch hier wieder eine Hexe ausgewittert? — Geht mir, Ihr seid toll vor eitel Gottesfurcht. (Geschrei im Hofe. Des Schulmeisters Stimme: Hagios Pluto! hagios Lachesis!) Aber seht doch? Was haben die Leute dort im Garten? Schreiend drängen sie hieher.

Dritter Auftritt.

Vorige. Fokkena, der Schulmeister, Alke, Frenke und Andere schleppen unter großem Geschrei eine Kiste herein.

Fokkena.

Wo ist das Malefizweib? Jetzt wollen wir ihr ihre Laster beweisen! Nicht umsonst will ich hier Vogt sein.

Eilhart (höhnisch).

Nicht umsonst? Wir wissen lange, daß es Euch um's Geld zu thun.

Fokkena.

Hoho! Sind da die Weisen? Gut, daß Ihr da seid. Ihr habt gelacht, wenn von den Unthaten dieser Striga was verlauten wollte. Da seht selbst.

(Er schlägt den Deckel der Kiste auf und hebt Gebeine, Bücher, Kristalle u. s. w. daraus hervor).

Schulmeister.

Vor das Gogericht mit ihr! Was der Pfarrer versäumt, muß der Büttel einholen.

Alke.

Begräbt auch ein ehrlicher Christenmensch solche Schanddinge? Da, unter'm Wachholder haben wir's gefunden.

Fokkena.

Der Wächter sah bei Nacht ein Licht hin- und herschleichen und meint', Irrwische wären's gewesen.

Schulmeister.

Irrwische? Ihre Laterne war's. Sie hat wieder die Erdgeister beschworen, und der Jude hat ihr dabei geholfen. Hexe! Hexe! heraus! (Er schlägt an die Thüre rechts.)

Der ganze Haufen.

Hexe! Hexe!

(Die Soldaten stehen in einer Gruppe links erwartungsvoll beisammen. Lubbo redet leise, eifrig auf sie ein. Eilhard steht unschlüssig auf der anderen Seite. Die Kiste wird von einer Gruppe alter Weiber verdeckt.)

Schulmeister (heftig pochend).

Heraus, Teufelsbannerin! Hagios Muhamed! Hagios Furiae, ora pro nobis!

(Thalea tritt aus der Thüre. Alle weichen scheu vor ihr aus. Xaver folgt Thaleen und bleibt unbeweglich an der Thüre stehen.)

Thalea.

Wer wagt es, in meinem Hause so zu lärmen? — Was wollt ihr? — (Da keine Antwort erfolgt, ungeduldig.) Ich will es wissen!

Schulmeister (leise).

Redet Ihr, Schulze!

Fokkena (ebenso).

Führt Ihr das Wort, Ihr seid ja der Gelehrten einer.

Thalea (zum Schulmeister).

Gebraucht Ihr die Zunge nur, um drei Grammatiken auf einmal zu beleidigen, und schweigt, wenn es ein einfältig deutsches Wort gilt? — Was wollt Ihr?

Schulmeister (ängstlich — stockend).

Totengebein, kabbalistisch bemalte Pergamente, Kristalle, alle Requisita der höllischen Kunst —

Fokkena.

Wart Ihr es nicht, die diesen Zauberkram in die Erde grub? (Er drängt die Weiber zur Seite, so daß die Kiste sichtbar wird.)

Thalea (erschrocken).

Erde, verschmähst du mein Opfer?

Fokkena (durch Thaleens Schreck ermuthigt).

War das Euer Licht, das im Garten um Mitternacht hin- und herwandelte? — War es? —

Thalea.

Wer heißt Euch aufwühlen, was ich den Toten zugesellen wollte?

Fokkena.

Wenn Ihr keine Hexerei mit dieser diabolischen Sammlung getrieben, warum begrubt Ihr sie?

Thalea (stolz).

Mich verantworten? — Mich verantworten vor euch soll ich? — Ich will nicht euch noch mich erröten machen, und euch Wohlthaten vorrücken, die ich euch — Pfui, schon zu viel! — Aber — bin ich noch die Tochter eures gestrengen Edelherrn? Bin ich noch die Erbin seines Namens, oder bin ich's nicht?

Fokkena (feige in den Bart murrend.)

Wer sich so wie Ihr von allem Herkommen des alterlauchten Geschlechtes losgesagt, darf sich nicht wundern, wenn auch wir andre Meinung fassen.

Thalea.

Fasset ihr neue Meinungen; meine Meinung von euch bleibt die alte. Ich verachte die Einfalt, die mein Thun richten zu müssen glaubt, weil sie mein Thun nicht begreift. Und nun, hinweg! (Sie weist gebietend nach der Thüre.)

Hans Hubert.

Die Herrin hat recht gesprochen; bedarf's aber einer Faust zum Nachdruck ihres Worts, — hier ist eine. (Drohend.) Hinaus!

(Die Leute verlaufen sich murrend und drohend, einige Soldaten drängen ihnen nach.)

Fokkena.

Trefflich! Fräulein, wenn Ihr Soldaten dinget, mit Gewalt Euch zu schützen, wissen wir um so besser, wie der Fuchs läuft. Dann braucht Eures Hauses edler Name Euch fortan nicht mehr zu decken. Dann geht Gewalt gegen Gewalt. Hütet Euch! (Mit erhobener Faust.) Noch hat Rang und Stand keiner Hexe vom Feuer geholfen.

(Ab. Auch Eilhard gesellt sich zu den abgehenden Bauern.)

Thalea (zu Xaver).

Ihr seid Zeuge eines häßlichen Auftritts gewesen; doch nicht das Drohen dieser verhetzten Bauern ist es, was mich schreckt und der Wissenschaft entsagen heißt. Dennoch hab' ich entsagt, und meine Hand soll kein Pergament wieder berühren. Wartet, bis Meister Simeon kommt; der mag die Frage über jene Schriften und Instrumente zur Klarheit bringen. — (Zu den Soldaten.) Freunde, der Fürwitz hat wieder an das Licht hervorgewühlt, was ich für ewig begraben haben will. Leihet mir euren Arm und tragt diese Kiste in ihr Grab zurück. Die Erde soll diesen Staub zu anderem Staub gesellen — (heftig) sie soll —! Ich will ihn nicht mehr sehen; nicht mehr sehen!

(Thalea ab durch das Thor; Soldaten, die Kiste tragend, folgen ihr.)

Vierter Auftritt.

Lubbo und **Xaver** sind allein zurückgeblieben.

Lubbo (für sich).

Welch' ein Weib! Stand sie nicht da wie eine Königin angesichts der furchtbarsten Anklage! Zitterte nicht der Haufen vor ihr! Herr Gott, suche diese verlorene Seele heim mit Elend und Schmach; schleudre sie von dem Stuhl ihres Hochmuts, auf daß sie seufzen lerne: Selig sind, die da geistig arm sind.

Xaver (zu ihm tretend).

Amen.

Lubbo.

Mein Gebet braucht nicht das Amen derer, die in der Montur des Antichrist gehen. Was drängt Ihr Euch wieder heran; hab' ich Euch gestern noch nicht grob genug Eures Weges gewiesen?

Xaver.

Ich bin toleranter gegen Euer Kleid, obschon ich Euer Bekenntnis hasse mit derselben heißen Herzensglut, wie Ihr das meine.

Lubbo.

Aug' um Auge! Zahn um Zahn!

Xaver.

Und dennoch sagt' ich Amen zu Eurem Gebete; denn (feierlich) wir glauben all' an Einen Gott.

Lubbo.

Wollt Ihr Euren Spott mit mir treiben?

Xaver.

Wir glauben all' an Einen Gott! Das ist ein gewaltig Panier, das auch die feindlichsten einigt. Katholisch? — Evangelisch? — Das Aergste, was Menschen gegen Menschen ersonnen, haben wir uns angethan. Und doch — trotz aller Gräuel, trotz aller Todfeindschaft: Wir glauben all' an Einen Gott, und nur geringe Abweichungen des Credo schufen dieses dreißigjährigen Krieges Schrecken.

Lubbo.

Geringe Abweichungen? — was? geringe?

Xaver.

Geringe Abweichungen, wie sie unter menschlichen Angesichtern zu schauen, — was sind sie gegen des Drachen ungeheuerliche Bildung? (Höhnisch.) Nun, und der Frieden ist ja auch bis auf Weiteres geschlossen. — Ich aber sage Euch: der Tag wird kommen, da sammeln sich die Papisten, die Calvinisten, die Lutherischen und die Englischen, und wie die Sekten alle heißen, unter dem einen Panier, darauf geschrieben steht: „Wir glauben all' an Einen Gott!" — Denn heraufsteigen aus dem Abgrund wird der Drache, der alle Kirche verschlingen will.

Lubbo (entsetzt zurückfahrend).

Alle Kirche? Faselt Ihr?

Xaver.

Der Drache, der da nicht ist lutherisch noch englisch, noch papistisch noch calvinistisch; der Drache, der da ist pantheistisch und atheistisch. Süße Rede wird sein auf seinen Lippen, Klugheit hinter der Stirne, Wundergewalt in seinen Händen und Unglauben im Herzen. Und Tausende und

Millionen werden sich sammeln um sein Panier, darauf geschrieben steht: „Wir glauben all' an keinen Gott!" — (Pause.) — Lubbo, könnt Ihr einmal den Evangelischen vergessen, wie ich den Katholischen vergessen will? — könnt Ihr einmal als Gottesgläubiger zu dem Gottesgläubigen stehen gegen den gemeinschaftlichen Feind?

Lubbo (kann Xaver's Gedanken noch immer nicht ganz fassen).

Alle Kirche verschlingen? — Ohne Confession?

Xaver.

Schon regt sich die Schar der Abtrünnigen. Das Laster der Hexerei trotzt allen Scheiterhaufen. Dennoch ist die Teufelsbuhlschaft der alten Weiber nur der erste Grad der Absage. Stände nicht der zweite dahinter, wir ließen den Vetteln gern das Vergnügen, auf Säuen und Besenstielen zum Blocksberg zu reiten und sich in Pferdeblut zu berauschen. — Der zweite Grad aber sind die Orgien des Geistes, wo die Phantasie mit der Logik Buhlschaft treibt und die Doctrin von der Göttlichkeit der Welt gebiert.

Lubbo.

Auch die Engel des Abgrundes, die dem Himmelsherrn kampflich gegenüber stehen, glauben ihn, müssen ihn doch glauben, wenn sie ihn auch hassen. Wer kann allen Glauben aus seiner Brust reuten?

Xaver.

Fragt ihrer Philosophen einen; der mildeste giebt Euch höchstens zu, daß am Ende der Erkenntnis eben das Ende der Erkenntnis, aber nicht des Glaubens Anfang stehe. — (Mit Triumph.) Ich grüß' Euch, Waffengefährte!

(Er ergreift Lubbo's Hand.)

Lubbo (die Hand zurückziehend).

Waffengefährte?

Xaver.

Ihr habt dieses Weib geschaut in ihrem verdächtigen Treiben. In ihr hat der Satan aus dem Schlangenei der Wissenschaft die Natter des Unglaubens ausgebrütet.

Lubbo (mißtrauisch).

Und doch hattet Ihr Botschaft an sie?

Xaver.

Ein Vorwand, sie zu erforschen. Das Geschrei ihrer schwarzen Kunst ist bis zu unserem durchlauchtigen Fürstbischof Ferdinandus gedrungen, der den Unglauben — nicht den Irrglauben, den Unglauben — auch im lutherischen Land auszubrennen christlich beflissen. — Ihr zweifelt? — Ihr zaudert? — Ein Wort kostet es mich, und Ihr zaudert nicht mehr. (Geheimnisvoll.) Ihr habt einen Freund, dem Ihr in Eurer Seele geschworen, sein Heil zu wahren, wo immer es gefährdet sei.

Lubbo (erstaunt).

Wie wißt Ihr davon?

Xaver.

Sein irdisch Heil, Lubbo, wollt Ihr schirmen, und sein ewig Heil wollt Ihr gefährden lassen? — Mann, Mann, seid Ihr denn blind? Muß ich es denn Euch sagen? Mit diesem Weibe wird Herr Edzard in die Ehe treten.

Lubbo (schmerzvoll auffahrend).

Himmlische Gnade! Das war's, was er uns sagen wollte und vor Grauen nicht sagen konnte.

Xaver.

Nun steht Ihr und staunt. Nicht müssiges Staunen, Handeln ist not. — Bis jetzt hat Eifersucht und Uneinigkeit der Katholischen und Lutherischen dem Gericht die Hände gebunden. Solche Eifersucht muß enden. Ihr seid dieses Landes Sohn, und schwer wiegt Euer Wort den Glaubensgenossen. Ich habe die Katholiken der münsterschen Grenze in der Hand. Vereint sind wir ein furchtbarer Bund, die Malefica auszutilgen.

Lubbo

(in leidenschaftlicher Erregung zieht sein Schwert und faltet die Hände unter dem Kreuzgriff).

Herr mein Gott, für deine Sache hab' ich dieses Schwert geführt all' mein Leben lang; gewaltige Feinde hast du in meine Hand gegeben, auf daß dein Name groß werde unter den Völkern, und die Heiden erkennen, daß du ein starker Gott bist. Herr Gott, nun hilf mir, mein Liebstes erretten vor der Umstrickung des bösen Feindes. Hilf mir, vor des Teufels List diese Seele wahren. Herre, Herre, hilf mir, Amen. —

Xaver (gleichfalls mit fanatischer Inbrunst betend).

Sancta Virgo Maria, ora pro me. Tu non ignoras, me totam vitam meam divino tuo filio sacrificasse. Nonne naturam meam penitus extinxi? Nonne omnem propriam voluntatem atque cupidinem, amorem atque odium ex imo pectore exstirpavi, hac una causa, ut sancta societate nostra dignus alumnus evadam? Quod si ita est, Sancta Virgo, si nihil in hoc certamine mea ipsius causa expeto, tu ora pro me, tu victoriam mihi praesta. Amen.

Lubbo.

Katholik, ich haff' Euch, wie der Pförtner der Hölle; doch wir ziehen gegen ihren Meister selbst zu Felde —; ich schwör' Euch treue Waffenbrüderschaft!

Xaver.

Treue Waffenbrüderschaft!

(Beide fassen schwörend an das Schwert. Pause.)

Xaver.

Nun kommt; der Engel des Gerichts steht an der Schwelle, laßt uns eilen, die Pforten aufzureißen.

Lubbo (für sich).

Sein Weib, dieses sein Weib! Vor ihren höllischen Schlingen will ich ihn wahren, wie der getreue Eckart die verführten Knaben am Venusberg; wahren, und sollt' ich selbst im Kampf mit dem Schwert ihn bestehen müssen.

Xaver.

Sie kommt. — Nein, nicht sie; wer ist das liebliche Kind?

Lubbo.

Die Schwester, die reine Lilie, die in diesem Sumpfe erwuchs. — Hinweg, daß wir ihr nicht begegnen.

(Beide ab nach links.)

Fünfter Auftritt.

Almuth wandelt draußen über den Hof; sie trägt einen Blumenstrauß in der Hand. Später **Thalea.**

Almuth (vor sich hin singend).

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb;
Die konnten zusammen nicht kommen;
Das Wasser war allzutief.

Lieb' Herze, kannst du nicht schwimmen?
Lieb' Herze, so schwimme zu mir — —

(Sie seufzt.) Ach ja! — (Aufwärts sehend, ihre Tauben lockend.) Täubchen, so kommt doch; kommt, kommt! Möwchen, Häubchen, weiße Mutter, kommt! Ach ja; ich habe eures Mittags nicht gedacht. Flieget in's Feld, ihr habt ja Flügel; ihr könnt zum Liebchen fliegen. Und ich — hätt' ich auch Flügel, ich könnte doch nicht hin.

(Thalea tritt zu ihr und führt sie im Laufe des Gesprächs in den Vordergrund.)

Thalea.

Almuth, warum wanderst du so umher? Bald im Garten, dann im Saal, bald am Spinnrad sitzest du und träumst, bald mit der Zither. Nun wieder hier bei deinen Tauben und hast das Futter vergessen. Mädchen, was suchst du?

Almuth (zerstreut).

Warum ich hier bin? — — Ich weiß es nicht mehr.

Thalea.

Deine Wangen sehen so fieberhaft. Hast du mir nicht sonst alle dein Leid vertraut?

Almuth (schwermütig).

Sonst! — (Sich fassend). Aber ich habe ja kein Leid. — Ich wollt', ich wäre so klug wie du, Thalea. Wenn du nun fortziehst und ich ganz allein hier bleibe, —

Thalea.

Was denkst du? Du wolltest uns nicht nach der Wiardaburg begleiten?

Almuth (mit heimlichem Schauder).

Nein! nein, nein! ja nicht. — Später, wenn ich erst alt bin.

Thalea.

Thörichtes Kind!

Almuth.

Wenn ich nun ganz allein bin, und Simeon auch allein ist, und ich mir recht viele Mühe gebe — o, ich kann mir wohl Mühe geben, wenn ich will! — und wenn ich Simeon recht bitte, sollt' ich auch wohl so lernen können wie du?

Thalea.

Du weißt nicht, was du redest.

Almuth (niedergeschlagen).

Freilich, ich habe deinen Verstand nicht zur Hälfte. Aber wenn ich ganz fleißig bin —

Thalea (ihr die Hand auf's Haupt legend).

Schwesterherz, noch schwebt auf allen Wegen ein freundlicher Engel über dir und führt dich an Klippen und

Schlünden vorüber, ohne daß du sie gewahrst. Verscheuche den holden Hüter nicht. Hart ist es — glaube der, die es erfahren —, furchtbar hart ist es, allein des Weges dahinziehen müssen, auf nichts gestützt, als die eigene Kraft und den selbstbewußten Willen. Bleibe, wie du bist, mein Liebling, du hast das bessere Teil erwählt.

Almuth (schluchzend).

O Thalea, Thalea!

Thalea (weich).

Und nun komm, laß mich deine Schülerin werden. Ueber meinen Büchern vergaß ich der Nadel und der Scheere ganz. Hilf mir, mein bräutlich Gewand bereiten, Linnenzeug rüsten, das Jahre lang von der Mutter her unberührt in den Schreinen aufgerollt liegt. Komm, auch mir ist das Herz voll Hoffnung oder Bangnis; — ich kann es nicht nennen. — Jeder Nerv zittert in mir.

Sechster Auftritt.

Vorige. Gela.

Gela (eilig).

Fräulein Thalea!

Thalea.

Nun, gar so eilig?

Gela.

So eben reitet der Herr Drost vor das Haus. Er bringt einen Brief unseres durchlauchtigsten Grafen an Euch.

Thalea unwillig).

Der Ueberläſtige!

Gela.

Ich hab' ihn in das rote Gemach geführt.

Thalea.

Warum haſt du ihn nicht lieber gleich abgewieſen? (Für ſich). Was kann der Graf mir ſchreiben als eine abermalige Werbung für ſeinen Sohn? — Er mag es ſich ſelber Schuld geben, wenn ich ihm den dritten Korb nicht mehr mit Roſen verdecke. — Komm, Gela.

(Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

Almuth allein. Hernach **Edzard.**

Almuth.

Wie wogen die ſchwülen Träume mir um das Haupt! glänzend, dunkelnd, geſtaltlos; — ich weiß nicht, — ich fühle nur bitteren Schmerz davon. Thalea, warum auch lehrteſt du mich dieſe ſchmachtende Sehnſucht nach dem Entfernten? Warum berauſchteſt du mein Ohr mit der Fülle ſeines Lobes? Auf! — Ich will mich bezwingen; ich will zu ſtolz ſein, viel zu ſtolz für ſolche Träume.

(Edzard tritt ein.)

Edzard.

Du ließeſt mich rufen, Thalea?

Almuth (zuſammenſchreckend).

Ach! — Ihr irrt; ich bin es nur.

Edzard.

Nur? — Immer fließt mir Euer Bild zuſammen mit ihrem. Warum gleicht Ihr auch gar ſo ſehr der, die ich verließ? — Warum iſt die ſo verwandelt, die ich wiederfinde?

Almuth.

Ihr vergeßt, daß auch bei uns die Zeit nicht ſtillgeſtanden.

Edzard.

Ja ich vergaß es, und, o Gott! ich darf es ja nicht vergeſſen! Aber, Almuth, Ihr — Ihr dürft mir nicht böſe darum ſein.

Almuth (ängſtlich).

Ihr ſolltet nur fragen, ob Thalea Euch böſe darum iſt.

Edzard.

Zum Beweis, daß Ihr mir nicht zürnt, gewährt mir eine Bitte, auch wenn ſie Euch thöricht ſcheint. (Verlegen.) Wieder ſeh' ich in Eurer Hand ſolch' prangenden Blumenſtrauß: Goldlack, Zeitloſen, verſpätete Roſen des Herbſtes.

Almuth.

Und das ſagt Ihr ſo vorwurfsvoll?

Edzard.

Heute früh ſtand auch ſolche Blumenfülle vor Eurem Kammerfenſterlein. Meidet den Duft, der den nächtlichen Schlummer vergiftet.

Almuth.

Glaubt Ihr mich ſo verzärtelt?

Edzard.

Es ängstet mich, von Euch zu gehen. Ihr seid so sorglos. Immer denk' ich, in dem großen, verödeten Schlosse könne Gefahr Euch nahen, und jede schützende Hand wäre fern. Einsam schweift Ihr oft in das Dorf, weiter bis an den Rand des Moors, Eure Gespielinnen aufzusuchen. Verlaufenes Gesindel, abgedankte, räuberische Soldaten bedrohen alle Straßen. Das Gezücht der Wölfe sogar streicht wieder wie vor grauen Jahrhunderten durch die menschenleeren Lande, des Krieges schauervolle Nachlese zu halten.

Almuth

(träumerisch den Strauß zerpflückend und eine Blume nach der andern hinwerfend).

Ich fürchte mich nicht.

Edzard.

Ihr spielt mit der Gefahr, weil Ihr sie nicht kennt. Almuth, laßt mich alle Engel beschwören, ihr irdisches Schwesterlein zu bewahren. Aber — was thut Ihr? Wegwerfen solltet Ihr die letzten Spenden des Herbstes nicht. — Almuth, hab' ich's verdient, daß Ihr Euch so von mir abwendet? — Seht mir in das Angesicht. (Er hebt ihr das Kinn.) Thränen?

Almuth (in heftigem Schmerz).

Sie liegen an der Erde und welken. — Ach, ich wollt', ich läg' unter der Erde so welk und still wie sie!

Edzard.

Liebes, holdes Geschöpf! — Welch' jammernder Schmerzlaut! Almuth, warum weinst du? — — Warum weinst du? — — Mach' mich nicht wahnsinnig; ich kann dich

nicht so weinen sehen. (Sie drängt ihn weg.) Ich kann es nicht ertragen. Almuth, meine Almuth! — (Er umfaßt und küßt sie.) Ich liebe dich mehr als Himmel und Erde.

Almuth (an seinem Halse mit brechender Stimme).

Laß mich sterben!

Edzard.

Lebe! Lebe! — Wie nächtlich wird es vor meiner Seele! Ein unermeßliches Elend schreit auf in meiner Brust und dazwischen der Jubel aller Seligkeiten.

Almuth.

Laß mich! Mir schwindelt vor Weh und Wonne. Was haben wir gethan! — Thalea!

(Sie reißt sich los und eilt fort.)

Edzard (allein).

Der Erdgrund gähnt unter mir auf. — Meine Füße schwanken. — Höllisches Wirrsal nebelt vor meinen Augen!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Zimmer im Schlosse. — Abend. — Eine Lampe brennt. Auf dem Tische liegt eine goldene Brautkrone.

Erster Auftritt.

Thalea, Almuth und **Gela** sind beschäftigt, das Brautkleid zu nähen.

Almuth (in erzwungener Lustigkeit).

Nein, nein, nein! Wenn ich Prinzessin wäre, und die jungen Königssöhne kämen von nah und fern, mich zu freien, herbei geritten, ich forderte ganz andere Dinge als Rätsel-auflösungen.

Gela.

Und was denn?

Almuth.

Ich weiß es noch nicht; aber ich wollte sie toll ärgern. Gelb, grün, braun sollten sie werden; eine neue Farbe, die es noch gar nicht giebt, wollt' ich ihnen anärgern. Jeder sollte mir zu Füßen liegen und dann statt des gehofften Ringes einen Korb voll Nesseln bekommen.

Thalea (neckend).

Der Dämon des Mutwillens, den du den ganzen Tag verloren hattest, scheint wieder gekommen und sieben Teufel mitgebracht zu haben, so daß es ärger wird denn zuvor. — (Sie sticht sich beim Nähen in den Finger.) O weh!

Gela.

Ihr habt Euch wieder in den Finger gestochen? Gebt es auf; Ihr seid der weiblichen Arbeit nun einmal ungewohnt worden.

Thalea (eifrig.)

Nicht doch, nicht doch! Ich will sie wieder lernen! Ich müßte mich ja schämen, wenn ich eine Hausfrau würde und nicht nähen und spinnen und wirtschaften könnte.

Almuth.

War doch ihrer Zeit die gelehrte Göttin — wie hieß sie doch gerade? — zugleich die geschickteste Nätherin. Nun willst du ihr auch in der Nadelkunst nacheifern?

Thalea.

Laß die Possen und zeige mir lieber, wie man solche Krause fältelt; ich bringe sie nicht zurecht.

(Almuth übernimmt die Arbeit, Thalea sieht ihr genau auf die Finger.)

Almuth (plötzlich sehr schwermütig, singt halb laut).

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb;
Die konnten zusammen nicht kommen;
Das Wasser war allzutief.

Thalea.

Almuth, was soll das alte traurige Lied?

Almuth (sich fassend).

Traurig? Ich freute mich gerade, weil keine See dazwischen fließt, wenn ich einmal zu euch komme. O, ich will oft kommen, ganz oft kommen; und wenn ich erst alt bin, so eine rechte, alte Muhme, dann bringe ich den Kindern Zuckerbrot mit und erzähle ihnen Märchen: (Den Ton einer alten Dame karikirend.) „Es war einmal ein großer, großer Schatz in einem Berge, und zwei Könige zogen aus, ihn zu gewinnen. Und der das Glück hatte bekam ihn, und der andere mußte leer abtrollen, und ihm blieb Nichts, als den lieben langen Tag das Vaterunser zu pfeifen.

Thalea.

Wassernixchen! Springst du nicht von einem Gedanken zum anderen, schneller als die Forelle von Stein zu Stein? Wer klug aus dir werden könnte!

Gela (das Brautkleid emporhaltend).

Der letzte Stich ist gethan! Seht Fräulein; Ihr werdet drein schauen wie eine Königin.

Almuth.

Wie die Königin von Saba, prangend in Schönheit und Weisheit.

Thalea.

Spötterin, willst du schweigen! Wenn ich Königin bin in seinem Herzen, was frag' ich nach allen Schätzen Arabiens? —

Gela, ich danke dir; ich danke dir, treue, gute Gela, du hast ein Meisterstück gemacht. (Sie drückt Gela's Hand.) Und nun geh' zur Ruhe; du wirst morgen Tumult genug im Hause haben.

Gela.

Gute Nacht denn, Fräulein; zum letzten Mal ist's, daß ich „gut Nacht, Fräulein" sage. (Ab).

Thalea.

Almuth, geh' auch du schlafen. Nacht liegt über der schweigenden Welt; der Mond wandelt durch den wolkenlosen Himmel. (Sie tritt an's Fenster.) O Liebe, Liebe! Wie so oft hab' ich an diesem Bogen gelehnt und nach dir geschmachtet in's trostlose Dunkel der Zukunft! Der Mond erblich; der Morgen zog herauf; tausendstimmig begrüßte ihn das erwachende Leben, und nur in mir war es tot, und die Liebe war fern. — Und heute? — (Schwärmerisch.) Der Mond erbleicht, der Morgen steigt herauf, festlich begrüßt ihn Glockengeläute, flatternde Fahnen wiegen sich im Winde, — Blumen auf allen Straßen, klingendes Spiel! — Alles für ihn! — Alles für mich! Die Liebe ist gekommen! Beflügelt euch, träge Stunden! — König meiner Seele, wo bist du? Ich schmachte nach deinen Küssen; mein Herz will in Sehnsucht vergehen! — Almuth, wenn unsere Mutter den Tag sähe, da die Brautkrone mir das Haupt schmückt! — Mutter, Mutter, könntest du auf dein glückliches Kind hernieder schauen!

(Edzard und Simeon treten während der letzten Worte unbemerkt herein.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Almuth, Edzard und **Simeon.**

Edzard.

Fühlst du nicht ihren Geist dich umwehen, unsichtbar, unhörbar und doch stark über Tod und Grab hinausreichend?

Thalea.

O mein Geliebter! Du bringst mir das Leben; laß die Toten ruhen!

Edzard.

Ruhen auf Nimmerwiedersehen?

Almuth (den Kopf schüttelnd).

Da wir sie zur Gruft senkten, gaben wir sie dem endlosen Weltall zurück. Jetzt in dem ewigen Keimen und Blühen des Alls lebt auch sie mir; sie lebt in der unsterblichen Mutterliebe. Doch sie selbst ward zu groß, um, was wir Menschenkinder Freud' und Leid nennen, noch mitzufühlen.

Simeon.

Sie lebt in der Liebe zu Eurem Kinde. Almuth wird von Mutterhänden für den bräutlichen Altar geschmückt werden, wenn dereinst ihr Tag kommt.

Almuth (heftig).

Mein Brauttag? Niemals! Niemals!

Thalea.

Kind, in mütterlicher Wonne sah ich dich wachsen und erblühen, nun mußt du mir auch die süßeste Hoffnung aller

Mütter lassen, ihren Liebling zu seinem schönsten Feste zu schmücken. Auch du wirst eine treue Brust finden, dich daran zu schmiegen in derselben jubelnden Seligkeit, wie ich an diese. — Edzard, ist es denn wirklich kein Traum? — Ich habe mir heute das Brautkleid bereitet? — die Krone blitzt und funkelt mich an! Die Sonne soll morgen meinen Hochzeittag schauen! — Sage mir, ist es denn wahr?

Edzard (für sich).

O daß es ein Traum wäre, und wir alle erwachten!

Thalea.

Mein Brautkleid! — Laß dich küssen, festliches Gewand, glänzende Seide, fleckenlos wie mein Glück.

(Sie küßt das Brautkleid.)

Edzard (für sich).

Das ertrag' ich nicht! Ich kam, entschlossen, das fürchterliche Geheimnis zu enthüllen, ehe es zu spät; — und nun? Darf ich ihr den Todesstoß geben? — Warum hat mich das Schicksal nicht unter den Rasen der Walstatt gebettet! Uns allen wäre besser!

Dritter Auftritt.

Vorige. Gela kommt zurück; von ferne tönt Musik und allerlei seltsames Geräusch. Hernach treten auf: **der Pfarrer, Eilhart, Theda, Männer, Frauen, Kinder.** — Endlich **Lubbo.**

Gela.

Fräulein, Fräulein! Hört Ihr's? Sie kommen! Hört die Musik!

Thalea.

Wer kommt? Welch' Getöse und Rasseln und Krachen?

Gela.

Sie machen der Braut einen Polterabend. — Sie stapfen den Gang herauf.

(Der Pfarrer, ein achtzigjähriger Greis, gestützt auf zwei junge Bursche, tritt ein; Männer, Frauen, Kinder drängen nach.)

Der Pfarrer.

Nur herein, Kinder, nur alle herein! Theda, Lieschen, fürchtet euch nicht; rufet der Braut und dem Bräutigam ein kräftiges „Heil" zu! — Eins! zwei! — (Ein Hustenanfall unterbricht ihn.) Fräulein Braut, unsere Musik ist nur dünn, darum hust' ich die Posaune dazu. Eins, zwei, drei! „Heil! Hoch Braut und Bräutigam! Hoch!"

(Die Leute rufen mit, — vielstimmig — Musik, etwa ein Paar Geigen und Clarinetten, fällt ein.)

Die Menge.

Hoch Braut und Bräutigam! Vivat! Hurrah!

Thalea.

Ich versteh' Euch, würdiger Herr. Euer fröhliches Gefolge sagt mir, daß Ezards leuchtender Name den Fluch hebt, der auf dem meinigen lastet. Nehmt meines Herzens Dank.

(Thalea und der Pfarrer treten in den Vordergrund rechts.)

Gela

(zu Almuth, die blaß, mit weitgeöffneten Augen im Vordergrunde links sitzt).

Fräulein, ich muß wohl für einen guten Trunk sorgen; gebt mir den Kellerschlüssel. (Almuth hört nicht.)

Pfarrer.

Die Leute werden darüber klatschen, daß Ihr jahrelang die Kirche gemieden und doch, wenn es Eure eigne Hochzeit gilt, den Weg dahin wohl zu finden versteht.

Thalea.

Wenn Ihr zu unterscheiden wißt zwischen freiwilligem Cultus und notwendiger Ceremonie, — was frag' ich nach den Leuten?

Gela (zu Almuth).

Fräulein, was sollten die Gäste denken, wenn wir sie so ohne Naß und Trocken dastehen ließen?

Almuth (auffahrend).

Was wolltest du, Gela? Ich war zerstreut. Den Schlüssel? Da ist er. — Ich will mit dir gehen. Es wird mir so heiß. (Ab.)

Gela.

Gott soll uns bewahren! Wie ist das Kind verwandelt! (Ab).

Thalea.

Lieber Herr, Ihr seid milder als Euer Meister, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben sein will.

Pfarrer.

Ihr wollt mir Lob spenden und lobt doch meinen Herrn und Meister. Bin ich milde, so ist es doch wieder er, der mich die Milde gelehrt hat. — Doch kommt; was zwischen Euch und mir liegt, wäre, wenn es durch Gespräch

Lubbo.

Herr, und sei sie auch keine Hexe, soll die heidnische Philosophin dereinst Eure Kinder über den blöden Köhlerglauben des Vaters spotten lehren? Soll sie, wenn auf dem Sterbelager Eure ringende Seele schaudernd an die Pforten der Ewigkeit pocht, und der Priester kommt, Euch Brot und Wein zu reichen, — soll sie zur Seite stehen und lächeln, daß solcher Firlefanz einen denkenden Mann stärken kann?

Edzard.

Wer rief dich, meines Busens geheimste Qualen aufzuwühlen? Laß mich! Was du mir sagen kannst, sage ich mir selbst härter als du!

Pfarrer.

Herr Bräutigam, warum so abseits? Wo habt Ihr Euer Glas? (Er zieht Edzard in den Hintergrund.)

Lubbo (für sich).

Seit dem Tage, da er mich fand und in meines Elends Tiefe die rettende Hand herniederreichte, hat der alte, einsame Lubbo wieder etwas, das er liebt. Er ist das Einzige, was diese Welt noch für mich trägt; vergeb' es mir der Himmel, wenn ich ihn gar vergöttert und angebetet habe. — Diese sein Weib! — Herre Gott, so wirst du deine Hand nicht von ihm ziehen. (Er verliert sich in der Menge.)

Thalea (mit den Mädchen nach vorne kommend).

Ich danke dir, gute Adda; du hast euren Garten ja wohl rein ausgeplündert. Welche Astern-Pracht! Willst du mir nicht von dem Samen geben? Ich möchte von allem, was mir hier lieb und schön ist, so gerne etwas in meine neue Heimat hinüber nehmen.

Theda.

Ich hätt' Euch gern ein Tüchlein gestickt, aber wer bringt das so im Sturz fertig? (Ihr einen Korb mit Obst darreichend.) Nehmt mit diesen Aepfeln vorlieb, sie dauern bis Ostern.

Thalea.

Bis Ostern? — Liebe Theda, ich fürchte, ihre Stunde schlägt eher. Hier seh' ich manch' begehrliches Auge. — Erlaub' es mir, Theda. — So kommt, kommt um mich her, Kinder. Rote Apfelwänglein seh' ich am liebsten hinter roten Kinderwänglein verschwinden. — Kommt, Kinder! Ich dank' euch tausend Mal, daß ihr mir alle Ade sagen wollt. (Sie kniet im Kreise der Kinder nieder und drückt sie an sich.) Seid brav und fleißig, wenn ich fort bin, und behaltet mich lieb. Willst du, Hänschen?

Das Kind (sie umarmend).

Wenn du keine Hexe bist, so lieb, so lieb!

Thalea.

Aennelein, Grethelein, behaltet mich lieb. — So, nun, da nehmt. (Sie beschenkt die Kinder mit Obst.) Einen dürft ihr heute Abend noch essen; einen hebt ihr hübsch bis morgen auf; hört ihr?

Lubbo (mit Edzard abermals in den Vordergrund kommend).

Herr, Euch bethört ihre rührende Gestalt. Laßt ab von ihr! Reißt Euch los aus ihren Banden, ich beschwör' Euch!

Edzard.

Verfolge mich nicht! Peinige mich nicht!

Lubbo (mit steigender Leidenschaft).

Und wenn ich Euch peinigen müßte, Euch zu retten vor Satans Gewalt, ich thät' es. — Herr, es wird einem alten Manne schwer, vor dem blühenden, lachenden Jüngling zu knieen; diese steifen Sehnen wollen ungern dies weiße Haar erniedrigen — (Er will vor Edzard niederfallen.)

Edzard (ihn davon abhaltend).

Maßloser! Willst du mich um den Verstand bringen? Zu lange schon hört' ich dich. Hinweg! (Er entfernt sich.)

Lubbo (steht einen Moment mit sich selbst kämpfend).

Er stößt sein Heil fort mit Gewalt. Nun weiß ich nur Eines noch: Mit Gewalt will ich es ihm bewahren!

(Er geht rasch ab.)

Pfarrer (jovial).

Nun noch zum Schlusse einen Tanz, damit das Jungvolk für morgen die Glieder schlank bekommt. Helf Gott! Das Tanzen ist bei all' der Kriegsfurie schier vergessen im deutschen Reich! — Wo ist der Herr Bräutigam? Der kühne Kämpe, der so manch' grimmigen Tanz auf blutigem Rasen getanzt, wenn die Kanonen den Takt dazu schlugen, der wird doch der holden Kunst des Friedens nicht gar vergessen haben. (Er führt Edzard und Thaleen zusammen; Musik spielt auf.)

Thalea.

Tanzen! Tanzen mit dir! Sonne meines Lebens, ziehe mich nach, auf welche Bahn du willst.

(Edzard folgt ihr in heftiger Gemütsbewegung. Andere Paare stellen sich vor Edzard und Thaleen wie zu einem Contretanz auf.)

Pfarrer.

Aber wo ist denn mein Sausewindchen? Ich habe sie ja den ganzen Abend noch nicht gesehen; kommt, Eilhart, Ihr sollt sie zum Tanz führen. — Almuth, wo seid Ihr? Was, wenn die Kirche pfeift, wollt Ihr nicht tanzen? Wo ist sie?

Theda (Almuth hinter einer Seitenthür hervorziehend).

Hier, hinter der Thür hielt sie sich verborgen.

Pfarrer (mit Humor).

Offene Aufsätzigkeit gegen den Pfarrherrn? Hm? Hm? Da, den gradesten Junggesellen hab' ich Euch ausgesucht.

Almuth (verwirrt).

Ich kann — o Gott! — ich kann ja nicht.

Simeon

(der sich bisher zwischen den Gästen verloren hatte, scherzend).

Könnt nicht? Wollt meine Schülerin werden und könnt nicht einmal tanzen?

Eilhart.

Wollt Ihr mir's versagen, Fräulein?

(Almuth folgt ihm, so daß sie und Eilhart das vorderste, Edzard und Thalea das hinterste Paar bilden. Die Musik setzt kräftig ein; die Paare machen die ersten Schritte.)

Almuth (aufschreiend).

Das Herz will mir brechen, und ich soll tanzen!

Thalea.

Das war Almuths Stimme. — (Der Tanz löst sich auf; in allgemeiner Unordnung drängen sich die Gäste um Almuth.)

Theda.

Sie wird ohnmächtig! (Sie stützt Almuth.)

Pfarrer.

Was fehlt dem lieben Kinde?

Simeon (herandrängende Gäste zurückhaltend).

Drängt euch nicht so heran, sie ist krank.

Thalea.

Almuth, was ist geschehen?

Almuth.

Die Musik, — der Tanz; — mir wird so schwindlig.

Simeon.

Eiskalt sind Eure Hände; Ihr fiebert.

Pfarrer (zu Simeon).

Ist das Mägdlein oft solchen Zufällen unterhan?

Simeon.

Sie war alle die Zeit das blühende Leben selbst. Die Trennung von der Schwester scheint ihr so nahe zu gehen.

Pfarrer.

Thränen im Hochzeitshause sind besser als Gelächter im Sterbehaus. Die Festfreude wird morgen schon wiederkehren; für heut' ist sie unterbrochen. Kommt, Freunde, hier bedarf es der Ruhe; das Almuthlein muß sich ausschlafen. — Gute Nacht, Kind, schlaf dich wieder gesund.

Almuth (sich bezwingend).

Vergebt, daß ich Störung in die Lustbarkeit gebracht; mir wird schon besser. Geht doch nicht.

Pfarrer.

Nichts da! In's Bett mit dir! gute Nacht; gute Nacht. Gute Nacht, Fräulein Thalea.

(Thalea geleitet den Pfarrer hinaus. Gäste folgen. Die Mädchen verabschieden sich von Almuth.)

Almuth.

Gute Nacht, Adda, gute Nacht, Theda, Elsa. Gute Nacht; es war eine Thorheit von mir, denkt nicht daran. — Gute Nacht, Meister Simeon.

(Alle Gäste sind fort, so daß Edzard, der bisher in dumpfer Verzweiflung im Hintergrunde stand, und Almuth allein bleiben.)

Edzard.

Almuth, ich habe mich schier wahnsinnig gedacht und kann keinen Ausweg finden. Wie soll —

(Die Stimme versagt ihm.)

Almuth (ihn wegdrängend, tonlos).

Gute Nacht — — Schwäher!

(Edzard stürmt fort.)

Almuth

(allein. Sie steht einen Augenblick betäubt von Schmerz — für sich).

Gute Nacht! Gute Nacht — auch ich will schlafen gehen! (Sie will die Lampe vom Tisch nehmen und erblickt die Brautkrone; laut aufschluchzend.) O meine Augen, erblindet! Diese Krone mein! — Die Engel des Himmels sollten meine Erdenseligkeit mir neiden! — (Sie ergreift die Krone und setzt sie auf.) Diese Krone — nicht mein! Verloren, verloren auf ewig! fort! fort! fort!

(Wie sie die Krone wieder abnehmen will, fällt sie ohnmächtig nieder.)

Vierter Auftritt.

Almuth. Thalea (tritt ein).

Thalea.

Welch' schadenfroher Unhold treibt seinen Spott mit uns? Edzard stürmt wie ein Wahnwitziger in die Nacht hinaus. — Wo ist Almuth? Es lastet auf mir so wetterschwül. (Sie erblickt Almuth.) Almuth am Boden? Herbei, Gela! Simeon!

Almuth (geistesabwesend).

Nein, nein; ich hab ihr die Krone nicht stehlen wollen.

Thalea.

Mein Brautgeschmeid' in den Haaren? — Wieder packt mich der furchtbare Zweifel. — Nein! hinunter in deine Höhle, giftiges Scheusal! — Schwesterlein, steh' auf. (um Almuth beschäftigt.)

Almuth (wie oben).

Edzard, warum ziehst du mich dir nach? Ich darf nicht. Da, da, da ist ja Thalea; ihr reiche deine Hand, nicht mir.

Thalea (schaudernd).

Halt aus, mein Herz!

Almuth (zu sich kommend).

Bist du da, Thalea?

Thalea.

Besinne dich, komm, komm in den Sessel. — So. — Du bist wohl ohnmächtig gewesen?

Almuth.

Ohnmächtig?

Thalea (sie in den Sessel geleitend).

Komm nur erst zu dir. Beruhige dich nur.

Almuth.

Bist denn du ruhig? Deine Stimme würgt so an jedem Worte, und deine Hände zittern; was ist geschehen?

Thalea (neben ihr sitzend, mit erzwungener Gelassenheit).

Almuth, wer saß an deiner Wiege, da unsere Mutter von uns gegangen war, wer gängelte deinen ersten Schritt, wer pflegte dich, wer liebte dich?

Almuth.

Schwester, wohin zielt solch' Fragen?

Thalea.

Wer wachte nachts an deinem Bettchen, da das Fieber dich ergriffen, wer mischte dir den kühlen Trank?

Almuth.

Warum mahnst du mich? Kann ich dir's doch all' mein Lebtag nicht vergelten.

Thalea.

Vergelten? Begehr' ich denn Dank? Pfui über mich, wenn ich die Bezahlung meiner Liebe von dir eintreiben wollte. Aber (leidenschaftlich ausbrechend) Almuth, warum mußt du mir hinterrücks den Dolch in's Herz stoßen!

Almuth.

O, ewige Barmherzigkeit!

Thalea.

Du liebst ihn! Läugne nicht; das fliegende Rot deiner Wangen verrät dich! Du liebst ihn. Nun löst sich dein rätselhaftes Wesen! Nun ist mir Alles, Alles klar!

Almuth.

Höre mich! ein einzig Wort!

Thalea.

Du liebst ihn!

Almuth.

Du folterst mich.

Thalea.

Du liebst ihn!

Almuth.

Nun denn: Ja! Ich lieb' ihn; lieb' ihn mit tausend brennenden Schmerzen, in qualvoller Lust, in seliger Pein. Wo ich gehe, wo ich stehe, ist er da; helf' mir Gott, ich kann nicht anders!

Thalea (maßlos).

Schwester! Schwester! Mein einziges Gut willst du mir stehlen? Den Unglücklichen um sein letztes Lamm willst du betrügen? — Aber nein! Ich will dich nicht ängstigen; ich will sanft sein und stille. (Zärtlich bittend.) Almuth, laß ab von ihm! Nimm mir nicht mein Alles, mein Letztes!

Du bist ja noch jung, Schwesterherz; du hast ja noch Nichts verloren; das Glück hat ja noch sein ganzes Füllhorn für dich bereit. Siehe, du bist schön; wie die erste Rose am Maimorgen bist du erblüht; Fürsten und Herren werden kommen, dich zu umwerben. Diesen laß mir. — Was soll ich dir thun, liebes Schwesterlein? Denke dir, was du gern hättest. Willst du den Demantschmuck unserer Mutter? Willst du den Osterhof, den der Vater mir zum Brautgedinge ausgesetzt? Willst du mein ganzes Erbtheil? Was hab' ich, das ich dir geben könnte?

Almuth.

Du tödtest mich.

Thalea (wild).

Hüte dich, es könnte wahr werden! Junge Natter, warum stichst du mir in's Herz? In diesen Armen hab' ich dich gewiegt, auf diesen Händen hab' ich dich getragen; hüte dich, daß sie dich nicht erdrosseln! (Sie faßt Almuth hart an.)

Almuth.

Thalea!

Thalea.

Weiß er es? Was frag' ich noch; er weiß es! Wehe! Aber wie eine Furie des Abgrundes will ich mich auf dich stürzen. Du meinst doch nicht, daß ich das Glück fahren ließe, das ich einmal an dem wehenden Mantel erfaßt habe? Haben will ich es! Halten will ich es! Ich will! Ich will! Hörst du? Ich will!

Almuth.

Du rasest!

Thalea (erschöpft).

O thät' ich's, mir wäre wohl! Geister des Wahnsinns, bunte, gaukelnde Gesellen, wie freundlich seid ihr gegen diese Wirklichkeit! Almuth, hierher! (Führt sie feierlich an der Hand ganz vor, mit harter Stimme) Ob dein Herz darüber bricht, ob Edzard darüber elend wird, ich will Nichts danach fragen. Ich will dieses Glück mir nicht wieder verrinnen lassen wie ein leeres Traumbild. Es soll mir Stand halten, und ob wir alle darüber zu Grunde gehen! (gebietend) Fort! — Laß mich, ich will's! (Almuth schwankt hinaus.)

Thalea (hoch aufgerichtet).

Und ob wir alle darüber zu Grunde gehen!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Dorfkirchhof. Vorne rechts ein Pförtchen. Einzelne einfache Grabdenkmäler. Im Hintergrunde links das Portal der Kirche. In der Ferne flache, wasserreiche Landschaft. Morgendämmerung.

Edzard (bleich, mit verwildertem Haar) tritt auf.

Erster Auftritt.

Edzard.

Die Nacht entweicht; dämmernd im Osten kündet sich der Tag. Und wie es um mich heller und heller wird, klärt sich auch die Finsternis meiner Seele. — Mannestreue, Manneswort! — Darf ich zweifeln, wo solche Namen mich rufen? — Der erste Strahl der aufgehenden Sonne zuckt am Himmel empor; purpurn und golden flammt er durch das Gewölk. Ich grüße dich himmlisches Licht! Klar soll es werden in dieser Brust; — es ist schon klar geworden. — Mannestreue, Manneswort! — (Die Sonne ist aufgegangen.) Mein Hochzeittag ist angebrochen; Thalea, ich komme, meinen Schwur zu lösen. — O, wie mir wohl wird! Bergeslasten lösen sich von meiner Seele und rollen und stürzen und versinken in die alte Nacht. — Almuth! Sieh' mich nicht so geisterhaft an mit den geliebten Zügen. Gott wird sich

deiner erbarmen, wird sich unser erbarmen. Almuth, ich darf, — du darfst nicht anders; hinweg, schönes, vielgeliebtes Angesicht; wir sind geschieden; auf ewig geschieden! — Komme, was da kommen muß; ich habe den rechten Weg erwählt. — Der segnende Thau der Morgenfrühe fällt labend auf meine heiße Stirn, und meine Seele hat ihr hochzeitlich Kleid angezogen. So soll denn auch der Leib das Gleiche thun. Hinweg mit diesen Spuren nächtlicher Irrewanderung durch Sumpf und Moor. — Ich hab' überwunden! (Ab).

Zweiter Auftritt.

Alke, Frenke, der Schulmeister und **Eilhart,** dann **Fokkena, Theda, Adda,** dann **Aloys** und **Xaver, Männer** und **Frauen** füllen allmählich die Scene.

Alke (Edzard neugierig nachsehend).

Da geht er ja wohl hin, der unglückliche junge Mann, in sein bares Verderben!

Schulmeister.

Der Pfarrer verdiente, wieder in seine Kinderwindeln gepackt zu werden. Immer fünf grade! Immer fünf grade! Solch' zahnlückiger Stöckergreis meint: je mehr er ein Schaf ist, um so ähnlicher sei er dem Lamme Gottes.

Eilhart.

Wir kennen den Pfarrer nun seit vierzig Jahren; Ihr aber kramt Eure Weisheit erst seit sechs Wochen vor uns aus.

Schulmeister.

Quis, putas, major est in regno coelorum — Doch was soll ich mein Latein an Euch verschwenden?

Eilhart.

Nur zu; ist es doch das Einzige, was Ihr zu verschwenden habt.

Frenke.

Meister, und die Hexe will in die Kirche kommen? Wenn nur das Gewölbe nicht über ihr einstürzt und uns alle mit erschlägt.

Alke.

Seid ohne Sorge, sie kann gar nicht hinein. Was eine richtige Hexe ist, die kann nicht über die Schwelle. Nicht über die Schwelle, sag' ich. Sie vertritt sich den Fuß, oder die Nase fängt an ihr zu bluten, oder sie kriegt die Krämpfe; aber hinein kann sie nicht. Und das weiß jedes Kind, daß sie das nicht kann. Und Ihr, Eilhart, seid ja wohl gestern auch auf dem Schloß gewesen und habt Euch tractiren lassen mit bezaubertem Unflath und behextem Spülicht?

Eilhart (ärgerlich).

Und wenn sie aus der Kirche kommt als Herrn Edzard's Hausfrau, dann soll den der Geier holen, der sie noch eine Hexe heißt.

Schulmeister.

Unter dem ungetreuen Miethling seid Ihr lau geworden im Glauben.

Alke.

Das sagt Lubbo Lubbena auch, und der weiß es, der hat sich umgethan draußen im Reich; der hat mehr als eine Hexe auf die Scheiter führen sehen. Und wenn wir erst den jungen Pfarrer haben, dann soll es auch bei uns schon

anders werden. — Und wenn Ihr nicht glaubt, daß eine Hexe an der Kirchenthür fallen muß, dann könnt Ihr es heute ja sehen. Wenn die keine Hexe ist, dann giebt es überhaupt keine Hexen. Wenn sie eine christliche Jungfrau ist, warum bemengt sie sich mit Todtengebein? Warum braut sie Tränke, daß der Schwefeldunst durch alle Fugen des Hauses steigt? Warum hält sie Zwiesprach' mit Wolken und Sternen? Warum begräbt sie Kristall und Pergament unter den Erdboden?

(Sie setzen das Gespräch leise, lebhaft gestikulirend fort.)
(Fokkena, Adda und Theda treten auf.)

Theda (Blumen streuend).

Es ist schon zu herbstlich, die Blumen reichen nicht. Schulz Fokkena, in Eurem Garten blüht noch so schöner Goldlack; darf ich mir nicht eine Handvoll pflücken?

Fokkena.

Geht zum Knecht und laßt Euch Häckerling schneiden; aber aus meinem Garten bekommt Ihr kein Blatt.

Alke.

Ihr kommt vom Schloß, Theda; was macht die Braut? Ist der Junker mit dem Pferdefuß schon vorgefahren?

Theda.

Ach Gott, wäre das erst vorüber! Sie sitzt da in ihrem weißen Brockatgewand und mit so totenhaften Wangen wie ein Bild von Marmelstein. Ich kann mich gar nicht in sie finden; gestern Abend lauter Lust und Leben — und nun? — Was mag ihr nur geschehen sein? (Alke und Freuke lachen höhnisch auf.) Und Allmuth schleicht umher wie der blasse Tod.

Alke.

Das gute Kind! Sie weiß mehr als sie sagen darf; sie weint um ihre verlorene Schwester.

Theda.

Ihre Augen sind trocken; sie hat diese Nacht wohl schon alle Thränen ausgeweint. — Ist das eine Hochzeit!

Fokkena (zu Eilhart).

Nun, Eilhart, Ihr habt noch Eure gesunden Glieder? Der junge Moorhusen war gestern auch mit Euch droben gesund und grade, und liegt heute auf seinem Bette, ganz contract wie ein Flitzbogen. Wohl bekomme die Hexengasterei!

Eilhart.

Das ist wohl Wasser auf Eure Mühle! Fokkena, Fokkena! Mögt Ihr wegen einer elenden Grenzstreitigkeit solchen Haß auf Eure Nächsten werfen?

Fokkena (aufbrausend).

Grenzstreitigkeit? Was?

Eilhart.

Geht mir, ich kenn' Euch.

(Xaver im Gespräch mit Aloys und anderen katholischen Bauern tritt auf.)

Xaver.

Heiliger Ignatius, hilf mir, diese Starrköpfe beugen! Alles haben wir euch dargethan, der Lubbo den Evangelischen, ich den Katholischen. Gezeigt haben wir, wie nur durch unsre Einigung dieses Unwesen abzuthun; und gestern beim Kruge spracht ihr zu Allem: ja.

Aloys.

Aber, wenn wir den Schabernack bedenken —

Xaver.

Schande über Euch! So über Nacht den kleinen Hader wieder wachsen, und die große Kampflust für die Sache der ganzen Christenheit wieder vertrocknen zu lassen!

Aloys.

Wenn die lutherische Gemeinde durch eine Hexe schimpfiert wird, was sollen wir helfen, sie reinzuwaschen? Uns freut's, wenn ihre Unsauberheit recht zu Tage tritt.

Xaver.

Wenn des feindlichen Nachbars Haus brennt, wollt Ihr ihm nicht retten helfen? Wenn die Pest sein Vieh schlägt, wollt Ihr das Eure nicht schützen? Soll ich Euch die ganze Rede von gestern Abend wiederholen?

Fokkena (absichtlich laut, um Xaver zu reizen).

Was will der Jesuite vor unserer Kirche? Hetz, hetz, hetz! Wie er seine Torstreter anschürt! Wir können unsre Hexen allein braten. Weiß Gott, wenn ich sehe, wie gern die katholischen Moorbrenner sich auch einmal an Menschenfleisch versuchten, ich hätte Lust, ihnen zum Trotz, mich auf des Fräuleins Seite zu schlagen.

Xaver.

So wollt Ihr die kaum beschwichtete Eifersucht wieder wecken? Weil Ihr der Katholiken Feind seid, sollte jeder Katholiken-Feind Euch ein Freund sein? (zu den katholischen Bauern) und weil ihr der Lutherischen Feind seid, wollt ihr mit jedem

Feinde der Lutherischen Euch verbünden? Wenn der Katholische die Gräuel der Ketzerei bekämpft, will der Lutherische zum Ketzer stehen, nur um dem Katholischen keinen Sieg gönnen zu müssen und umgekehrt: der Katholische will den Gottesverächter schirmen, um dem Lutherischen den Triumph zu stören? Und die Pest des Unglaubens frißt ungehemmt weiter nach rechts und links.

Dritter Auftritt.

Vorige. Lubbo, mit einem Haufen Bauern auftretend.

Lubbo (im höchsten Zorn).

Schlagt den katholischen Pfaffen nieder! Er hat uns begaukelt! Er hat uns verrathen!

Xaver.

Nun brecht auch Ihr los?

Lubbo.

Großprahler, hab' ich Euch! Warum habt Ihr mir die Leute zur Ruh' geschwatzt, als ich heut' Nacht mit gewaffneter Hand die Malefica aus ihrer Burg reißen wollte? Nun ist es zu spät; der Hochzeitszug kommt heran und Ihr lacht Euch in's Fäustchen. — Wer ein rechter Evangelischer ist, schlägt die Kinder des Antichrist nieder, die mit der Hexe durchgesteckt!

(Tumult. Die Katholischen drängen sich um Xaver, Angriffe der Protestanten abwehrend.)

Xaver (mächtig).

Ruhe! gebiet' ich! Haben wir Frieden geschworen oder nicht? „Wir glauben All' an Einen Gott!" Ist das unser Wahlspruch oder nicht? Schämt Euch, grauer Strudelkopf! Haben wir so mühsam Protestanten und Katholiken

zu vereinter Anklage gegen die Ketzerin vermocht, um sie im entscheidenden Augenblick durch unseren Zwist entrinnen zu lassen? Lasset die Faust sinken. Der erste Schlag entzügelt die Leidenschaft hüben und drüben, und die Feindin beider Parteien zieht lachend und siegreich von dannen. (Befehlend). Lasset die Faust sinken!

Lubbo (die Faust langsam sinken lassend — für sich).

Wenn ich mir sonst zu helfen wüßte, diesem schlüg' ich am liebsten den Schädel ein.

Xaver (leise zu Lubbo).

Aug' um Auge, Zahn um Zahn! Doch heute gebt mir die Hand zum Bunde. Laßt sie erst vor dem Altar stehen, und wie ein Donnerkeil soll unser aller Anklage sie zu Boden schlagen. (Sie reichen sich die Hände.)

Alke.

Seht da, der alte Jude, des Teufels Vorreiter, schleicht sich an den Kirchhofszaun.

(Simeon tritt auf und bleibt an der Pforte stehen.)

Fokkena.

Den packt nur sogleich am Barte.

Xaver.

Erst laßt seine Herrin zum Abgrunde fahren; er soll seinem Gericht nicht entgehen.

Kinder (hereindrängend).

Sie kommen! Sie kommen! Hurrah! Die Soldaten vorauf und die Musikanten. Hurrah!

Fokkena.

Still, ungewaschene Brut, wer heißt dich schreien?

(Die Anwesenden weichen nach beiden Seiten auseinander.)

Vierter Auftritt.

Vorige. — Der Hochzeitszug kommt durch das Pförtchen. Musikanten, einen festlichen Marsch spielend, ziehen vorauf und stellen sich neben die Kirchthüre; dann Soldaten. — **Almuth** und zwei Brautjungfern, **Edzard** und **Thalea.** Ihnen folgen einige Bauern. Thalea zuckt beim Betreten des Kirchhofes zusammen.

Alke (leise).

Habt Ihr es gesehen? Sie zuckte zusammen; das böse Gewissen meldet sich.

Lubbo (leise).

Auf ihrem Angesicht scheint die Hölle festgefroren zu sein.

Fokkena (leise zu Eilhart).

Gebt Acht, nun tritt sie auf die Schwelle. — Nun, Eilhart, seht Ihr es nun? Hab' ich nun Recht?

(Thalea ist schwankenden Schrittes bis zur Kirchenthüre gekommen und hält nun, von Schauern erfaßt, inne.)

Edzard (sie stützend).

Komm, meine Thalea, fasse dich.

Lubbo (leise).

Sie starrt entsetzt in den heiligen Raum.

Edzard.

Komm, Thalea. Bedenke, welche Augen nach dir zielen.

Thalea (aufschreiend).

Edzard, ich kann es nicht!

(Sie flieht mit einer Geberde des Grauens von der Kirche weg in den Vordergrund.)

Volk (tobend ausbrechend).

Sie kann nicht! Sie darf nicht! Gott hat sie gerichtet! Hexe! An den Brandpfahl!

Edzard (das Schwert ziehend).

Die Klinge heraus! Wer sie bedroht, soll kaltes Eisen spüren. (Soldaten drängen das Volk zurück.)

Simeon (heraneilend).

Welcher Wahnsinn erfaßt Euch? Vor den Augen der Menge! Bedenkt!

Edzard.

Thalea, was beginnst du?

Thalea (beide Hände vor die Stirn pressend).

Ich? Ich? Was will ich denn? Meine Seele stöhnt unter zermalmenden Schmerzen. — Herunter — herunter! — Edzard, Freund, Abgott meines Herzens, nimm sie hin, die du liebst; ich habe dich verloren!

(Im Volk höchste Aufregung. Xaver spricht bald hier, bald dort heimlich zu den Leuten.)

Edzard.

Unselige! In's Verderben stürzest du dich und uns alle.

Thalea.

Nimm sie hin! Noch ist der furchtbar bindende Schwur nicht gesprochen. Almuth, sei glücklich — dir laß ich ihn!

(Almuth steht wie vom Schrecken versteinert, vergeblich nach Sprache ringend.)

Edzard.

Besinne dich!

Thalea.

Ich habe dein Herz verloren — Almuth hat es gewonnen. Ist es nicht so? — Rede, ist es nicht so? Sie hat deine Liebe; mir wolltest du dein Wort halten, weil du mir dein Wort gegeben. Ich entlaste dich deines Eides. Nimm sie hin!

Edzard.

So mir Gott helfe!

Thalea.

Du wolltest mir ehrlich deinen Schwur halten. Mein Freund, ich sehe in dein Herz und weiß, daß kein Falsch darinnen. — Nur ich, ich betrog mich. Ich Rasende wollte, was unmöglich. Mit Gewalt wollt' ich das fliehende Glück an mich reißen; erzwingen seine Gunst, behaupten wie ein Recht seinen Besitz. Ja, ich war rasend! Ich gebe mein ertrotztes Recht auf! Mein Recht auf deine Liebe fahr' hin. Ha, ha, ha! — Recht? Vor zehn Jahren, ja, da war ich liebenswürdig und du liebtest mich. — Nun bin ich ein gelehrtes Weib geworden; Bücherstaub hat die Rosen meiner Wangen getötet wie Mehlthau. Wer könnte mich auch lieben! — Herunter von meinem Haupte, bräutliche Krone! Schleier, aus meinen Locken! (Sie reißt sich Krone und Schleier ab und wirft beides Almuth zu.) Da! da steht die junge Mädchenblüte; die schmücke, die kröne, die hat das Recht, geliebt zu werden. — Ich bin der Welt ein Gräuel!

(Sie sinkt ohnmächtig in Simeon's Arm.)

Eilhart.

Gott hat sie gerichtet. Sie stirbt.

Simeon.

Führet sie hinweg. Herr, steht nicht so versteinert da!

Edzard.

Thalea! Ich habe dich nicht getötet! Schlage die Augen auf!

Der Pfarrer (aus der Kirche tretend).

Welch' Ungeheures ist hier geschehen?

Xaver.

Da liegt Euer verwahrlostes Lamm und ringt mit den Qualen der Hölle. Von Euch wird der Herr diese Seele wiederfordern.

Pfarrer.

Der Herr hat sie nicht verloren. Bringt sie nach Hause.

Xaver.

Wollt Ihr sie um den einzigen Moment ihrer Rettung betrügen? Besser, der Leib brenne, denn daß Leib und Seele verderben! (Zum Volk.) Ergreift die Hexe!

Volk.

Ergreift sie! Steinigt sie! Steinigt den Juden!

Lubbo.

Um irdische Erkenntnis hat sie dem Bösen ihr himmlisch Heil verkauft, so daß der Cherub mit flammendem Schwert ihr den Eingang in das Haus des Herrn wehrte. Ist das nicht Beweises genug? Ergreift die Hexe!

Edzard.

Heran, Soldaten! (Soldaten und Volk im Handgemenge.)

Pfarrer (dazwischen tretend).

Hab' ich darum vierzig Jahre lang treu zu meiner Gemeinde gestanden, daß Ein Augenblick des Sturms meine Stimme verwehe? Der erste Stein, der nach ihr geschleudert wird, trifft den achtzigjährigen Greis. (Er tritt vor Thalcen und hält mit beiden Händen die geöffnete Bibel hoch empor.) Hier stehe ich und halte Gottes Wort hoch in Händen. Wer wagt es, von blutdürstigen Eiferern verhetzt, den Pfarrer und die Bibel niederzuschlagen? (Volk weicht scheu zur Seite.)

Lubbo.

Ehe die Bibel sie schützt, soll sie zeigen, ob sie dieses Schutzes wert.

Edzard.

Verblendeter, auch du in diesem Haufen?

Lubbo.

Euch aus den Schlingen der Hölle zu erretten, rief ich diese Haufen hierher. Aber nicht meiner hat der Herr begehrt, und mit eigener Hand hat er die stolze Jesabel in den Staub geschleudert.

Edzard.

Fluch dir! Wer hat dich zu meinem Hüter gesetzt?

Lubbo.

Laßt mich erschießen, wenn ich mein Werk vollbracht habe. Ist sie unschuldig, mag sie sich reinigen; ist sie deren keine, welche allem Glauben abgesagt, mag sie in Frieden ziehen. Weichet Alle zurück in weitem Kreise. (Er entreißt dem Pfarrer die Bibel.) Jungfrau, stammet die Wissenschaft, der Ihr

in dunkler Zelle nachgespürt, von Gott, und führt sie zurück zu Gott, so schwört es bei dem Lebendigen, dessen Wort ich in Händen halte.

Pfarrer.

Was wagt Ihr solchen Eid zu fordern?

Edzard (Lubbo zurückstoßend).

Uebereifriger Thor, zurück!

Lubbo (taumelnd).

Jeder Schlag von Eurer geliebten Hand trifft schwer auf mein Herz; aber schlagt nur, ich springe doch dem Versinkenden nach, ihn aus der Flut emporzuziehen. Altfriesisches Recht ist es, und in unseren Asegabüchern wohl verzeichnet, daß ein Schwur auf Gottes Heiligtum von schwerster Anklage lösen mag.

Fokkena.

Das ist es! Das ist friesisch Recht.

Lubbo (zu Thalea).

Ist es nicht sündhaftes Hexengelüst, das Euch in der Klause voll Totengebein und Giftkraut auf den maledeiten Wegen des Faustus und Virgilius der Hölle zutrieb, so schwöret!

Thalea (aus Simeon's Arm sich langsam aufrichtend).

Was redet er?

Lubbo.

Schwöret Euch los! Nach alter Väterweise schwöret Euch los auf Gottes heiliges Wort.

Thalea.

Auf dieses Buch soll ich schwören?

Volk.

Redet! Schwört! Euer Bekenntnis laßt hören.

Thalea.

Auf dieses Buch? Gebt es mir. (Lubbo reicht ihr die Bibel dar.) Mein Kopf ist wüst, mein Herz blutet aus klaffender Wunde. Alte, freundliche Blätter, wie vertraut wart ihr meiner Jugend. Ich schwelgte wonnevoll in den schönen Historien von frommen Hirtenknaben und Helden und Erzvätern; Begeisterung sog ich aus der Psalmen Gewalt; köstliche Weisheit schöpft' ich aus deinen Sprüchen. —

Lubbo.

Schwört Euer Credo.

Thalea.

Auch im Alter wirst du mir treu bleiben, wenn mir ja ein Alter bestimmt ist, unversiegbarer Liederquell, unerschöpflicher Weisheitshort.

Lubbo.

Schwört und ziehet hin in Frieden.

Thalea.

Aber ihr wollt mir dieses Buch zum Grenzstein meiner Gedanken setzen? Eure Fäuste drohen mir entgegen! Thoren, wer so viel verloren hat wie ich — wie ich verloren habe, weil ich dieses Buch nicht mehr als meinen Grenzstein achte, der fragt nach euren Drohungen nicht. Diese ehrwürdigen

Blätter, ich liebe sie wie das Herrlichste, was Menschengeist je ersonnen; aber zur Fessel wollt ihr sie mir machen; die Fessel zerreiß' ich! (Sie zerreißt die Bibel.)

Lubbo (und viele Stimmen durcheinander schreiend).

Nieder mit ihr! An den Brandpfahl! Steinigt sie!

Thalea.

Was tobt ihr? Gemach! „Mein ist die Rache, ich will vergelten, spricht der Herr." Steht das nicht auch in diesem Buche, das euch so heilig gilt? Wohlan, sitzt da droben über den Wolken ein Gott, wie ihr ihn nach eurem Bilde geschaffen, ein Gott, klein genug, daß er strafen und lohnen könnte — hier steh' ich! Ich hab' ihn beleidigt, ich hab' ihn verachtet, ich — was ja in seinen Augen die ärgste Sünde sein soll — ich glaube nicht an ihn. Hier steh' ich! (Mit aufwärts gerichtetem Antlitz.) Herunter deinen Donnerkeil auf dies wehrlose Haupt! Triff, räche deines Namens Ehre, wenn du einen Namen hast! (Sie streut die losgerissenen Blätter in den Wind. Das Volk starrt sie entsetzt an. Pause.)

Pfarrer.

Thalea, nicht diesen Trotz! Sprechet milder! (Thalea steht unbeweglich.) Unbändiges Menschenkind, so hab' es; so stehe dem heraufbeschworenen Wetter! — Ich habe fortan keinen Theil an dir. (Er verläßt sie zornig.)

Thalea (wild auflachend).

Ha ha! Bist du eben so stille als weiland unsere Heidengötzen, wenn die Christenmönche die heiligen Eichen fällten? Hier stehen Hunderte, die ein Zeichen von dir erwarten. Wach' auf, Schlafender! (Sie wirft die Bibel fort.) Hier kreiseln die Blätter deiner Offenbarung mit anderen

welken Blätter im Winde. Sollen sie ewig sein, allein unvergänglich, wo Alles wechselt, was hältst du sie nicht? — Dein Herbst ist gekommen, grimmiger Jehova! — Steige hinab, hinab in das Totenreich der Götter!

(Große Stille ringsumher.)

Lubbo (schaudernd für sich).

Kein Blitzstrahl zerschmettert sie? Kein Donner erstickt ihr rasendes Frevelwort? Nur in unheimlichem Tanze jagen sich die Fetzen des heiligen Buches im Herbstwinde.

Xaver.

Was harrt ihr angstvoll, ob kein Feuer vom Himmel falle? (Zu Thalea.) Wer bist du, Wurm, dem Herrn der Heerschaaren ein Wunder zu gebieten? Er bedarf nicht des Wunders; doch in unserer Brust flammt der tötliche Blitz auf, den du gerufen. Auf! Auf! Katholiken, Protestanten! Wir glauben All' an Einen Gott!

(In der Kirche setzt laut und in stürmischem Tempo die Orgel ein.)

Volk

(im großen Chor unisono singend und zum Kampf vordrängend, während Edzard mit den Soldaten Thaleen beschützt).

Wir glauben All' an Einen Gott,
Schöpfer Himmels und der Erden;
Und Belial und Astaroth
Soll vor ihm zu Schanden werden.
Hallelujah!

Almuth (hervorstürzend).

Und ich rufe: Nein! Zurück! — Ich will für sie Zeugniß geben im Gottesgericht; glühendes Eisen tragen, mich in's Wasser stürzen! Welche Probe fordert ihr? Sie ist schuldlos! Alle Engel sollen es kund thun!

Lubbo.

Wir haben mit eigenen Augen ihre Missethat gesehen! Wir haben mit eigenen Ohren ihre Lästerung gehört! Steinigt die Sünderin!

(Handgemenge. Viele Fäuste mit Steinen erheben sich gegen Thalcen.)

Almuth (sich vor Thalcen werfend).

Trefft mich zuerst! (Sie sinkt getroffen nieder.)

Edzard.

Wütende Wölfe, was habt ihr gethan?

(Das Volk weicht auseinander.)

Lubbo (scheu).

Nicht die Hexe war es, die sank?

Edzard.

Du hast einen Engel des Himmels erschlagen!

Almuth.

Mir wird so feucht an der Schläfe. — Rette die Schwester!

Edzard.

Ihr rosenrotes Blut rinnt hervor. Verflucht! Verflucht zur Hölle, du Mörder! (Er will auf Lubbo und die Menge eindringen.)

Simeon (ihn zurückhaltend).

Erst rettet diese. Das unschuldig vergossene Blut hat den Haufen scheu gemacht. Sie lassen den Weg uns frei. Rettet die Frauen auf das Schloß.

Thalea.

Almuth, dein Blut für mich! Holdseliges Schwesterlein, vergieb mir! (Sie richtet Almuth auf.)

Simeon (Edzard beschwichtigend).

Bedenket, wer das Opfer sein wird.

(Thalea und Simeon führen Almuth hinweg. Edzard und Soldaten geleiten sie unter fortwährendem Handgemenge mit den Bauern.)

Fokkena.

Sie entweichen uns auf ihre feste Burg.

Xaver.

Lasset sie die Schwester heimführen; die Hexe soll nicht entkommen.

Lubbo (aus dumpfem Sinnen auffahrend).

Meine Seele fährt zur Hölle um dies unschuldige Blut; und die Frevlerin sollte straflos dahin gehen? Nein! Nein! und aber nein! Folgt mir, Kameraden! (Ab.)

(Alle drängen ihm nach.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Schloßhof. Links Thurm und Portal des Schlosses. Rechts ein Brunnen und Gebüsch des Gartens. Quer durch den Hintergrund eine Mauer mit großem, verschlossenem Thor. — Es ist Nacht.

Erster Auftritt.

Hans Hubert und **Gela**; später **Edzard**.

Gela.

Schmerzt Euch der Arm noch?

Hans Hubert (den linken Arm in der Binde, mit verbissenem Schmerz).

Nun, ich will nicht sagen. Wenn Einem ein jungfrisches Mädel beim Tanz den Arm drückt, ist's lieblicher zu fühlen. Ich hätte nicht gedacht, daß ein friesischer Feldstein solche Aehnlichkeit mit einer Stückkugel hätte. — Pah, sprechen wir nicht davon. Nun senkt sich tiefe Ruhe über Land und Wasser. Die belagernde Meute schweigt.

Gela.

Sie schweigen; ja, wie die stummen Haifische, die den Balken des Schiffbrüchigen umkreisen und auf den Augenblick harren, da die erstarrte Hand losläßt.

Hans Hubert.

Sorgt Euch nicht. Schon als wir herein ritten, sagt' ich's: das Schloß ist fest.

Gela.

Aber ihrer sind so viele.

Hans Hubert.

Und wir sind gediente Soldaten. So lange sie keine Karthaunen gegen uns richten, lachen wir sie aus.

Gela.

Mich ängstet nur, daß wir unsern Kahn am jenseitigen Ufer vergessen. Er liegt zwar tief in Weidicht und Geschilf —

Hans Hubert.

Gela, der soll Admiral der Hochmögenden werden, dem es gelingt, in einem alten Schloßgrabenkahn eine Landungsarmee herüber zu werfen. Wer den tollen Einfall haben sollte, würde weggeknallt wie eine Wildente. — Fürchtet Euch nicht; in vierundzwanzig Stunden haben wir Entsatz. Der Wolfhart hat sich durchgeschlichen und trägt die Botschaft zu unserem Regiment nach Papenburg.

(Edzard tritt auf.)

Edzard (in die Scene sprechend).

So lange ihr wachsam seid, sind wir sicher. Geht an eure Posten. — Nun, Hans Hubert, hat der alte Meister dich verbunden?

Hans Hubert.

Gott sei's geklagt, daß ich mir die Schmarre verbinden lassen mußte.

Edzard.

Schmarre? — Wenn's diese Nacht eine Attake setzt, bleibst du daheim; ich will keinen Mann mit gebrochenem Arm in's Gefecht führen.

Hans Hubert (unwillig).

Herr —!

Edzard.

Still. — Ich kann mir die Ruhe draußen nicht recht reimen; sind die Thürmer munter?

Hans Hubert.

Noch eben riefen sie sich an.

Edzard.

Sieh auch einmal nach meinen Terzerolen. (Hans Hubert ab.) (An den Thurm hinaufrufend.) Thürmer wacht?

Erster Thürmer (Stimme von oben).

Bei Tag und Nacht.

Edzard.

Thürmer schließt kein Auge zu?

Zweiter Thürmer (Stimme von oben).

Thürmer meidet Schlaf und Ruh'.

Edzard.

So sind wir vor jedem Sturm sicher. — Wer sich auch so gegen die Stürme der eigenen Brust decken könnte! Noch steht das Ungeheure vor mir da wie ein jäh in das

Meer geschleuderter Fels; die Fluten meiner Seele springen auf und prallen zurück und können ihn nicht bewältigen. So lang ich zu sorgen hatte und zu ordnen, war mir leichter; jetzt, in der dumpfen Oede der Nacht packt mich des Zweifels Qual und wirft mich hin und her, daß eine brüllende Feldschlacht mir wie ein heiterer Reigentanz dagegen erscheint. — Guten Abend, Gela; wie steht es um unsere Kranke? Ach, und wie steht es um die Pflegerin, die kränker ist als die Kranke?

Gela

(die bisher am Brunnen beschäftigt war, Binden und Polster zu befeuchten).

Das Kind brütet in schwerem Halbschlaf dahin; fieberheiß sind die Wangen; nur dann und wann bricht ein herzzerschneidender Wehelaut durch die halbgeschlossenen Lippen. Sie netzen die Wunde unaufhörlich mit frischem Wasser. Ich will nur gleich diese Binden wieder hineinbringen.

Edzard.

Und Thalea?

Gela.

Sie sitzt noch auf dem Platze, auf dem sie niedersank, als sie Almuth auf den Pfühl gelegt hatte. Thränenlos starrt ihr Aug' in's Leere, und was Meister Simeon ihr auch bieten mag, beruhigenden Trank oder tröstliche Rede — sie bewegt nicht das Haupt.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Thalea tritt auf.

Thalea.

Geh' hinein, Gela; sie dürstet.

Gela.

Gott! Da ist sie selbst. (Ab.)

Thalea (sehr ruhig).

Ihr ist besser, Freund; das Fieber hat nachgelassen, ihre Besinnung kehrt allgemach zurück. Glaube mir, es hat keine Gefahr: so lange wir so ruhig ihrer warten können, hat es keine Gefahr.

Edzard.

Du bist so gefaßt, so ruhig; und ich verfluche den Tag, der mich geboren! O, daß eine ungeheure Frevelthat uns in den Abgrund risse! Aber unseres Herzens heiligstes Walten, unser Glauben, unsere Liebe richtet uns zu Grunde! — Almuth? — Sie kann sich nimmer des gewonnenen Gutes freuen und kann es doch auch nicht zurückgeben. Und ich? — ich? —

Thalea.

Ruhe! Gieb endlich Ruhe. Warum den Knoten immer wieder schürzen? Er ist ja gelöst.

Edzard.

Wenn ich dir Scepter und Krone erstreiten könnte! —

Thalea.

Du würdest es thun, mein wahrer, lauterer, makelloser Freund. Gewiß, du würdest alles thun, was in deiner

Macht. Nur — (wehmütig, mit unterdrückten Thränen) nur Liebe, Liebe ist nicht in unsere Macht gegeben. Nicht wir verschenken die Liebe; die Liebe verschenkt uns. — Und nun erwidere nicht. Was willst du mich betrüben, wenn du mir den Jammer deiner Seele aufdeckst? Ich weiß, wie es in dir kämpft. Aber ist es nicht also? Mich liebst du, weil du mich bemitleidest; und sie liebst du, weil du nicht anders kannst. — Fasse dich; geh' hinein zu ihr; sie verlangt dich zu sehen.

Edzard (vor ihr auf den Knieen).

Thalea, ich kann dich nicht lassen!

Thalea (ihn sanft aufrichtend).

Du täuschest dich. Es ist nach tausend denkbaren und undenkbaren Seiten erwogen; wirre nicht wieder darein. — Dir graut vor dem Glück, weil meine Thränen daran haften. — Du reißest die Ordnung der Welt nicht um; denn um jedes Glück, das blühend in des Menschen Schooß fällt, hat schon ein anderer in Heldenkraft gerungen und es nicht erreicht. — Nicht also, mein Freund, nicht diesen tobenden Schmerz. Unsere Schicksale sind wundersam verwirrt; blinde Leidenschaft würde vielleicht im Selbstmorde mit Einem Schlage Alles blutig lösen. Aber nicht also. Das Leben ist ein köstlich Gut auch dem Unseligsten, und der zarte Faden ist es wert, mit vorsichtigen, nimmer müden Fingern entwickelt, nicht zerrissen zu werden. — Geh' hinein zu Almuth. Soll sie an ihrem Verlobungstage vergeblich nach dem Bräutigam gerufen haben?

(Edzard hat eine Zeitlang in heftigem Schmerz dagestanden; dann rafft er sich auf und geht rasch in's Haus.)

Thalea (allein).

Es ist — es ist überwunden. — Edzard! — Er ist fort. — Ich hab' ihn verloren. Das Herz ist mir aus

der Brust gerissen! — Ich hab' ihn verloren; wie soll ich es tragen! (Sie setzt sich auf die Bank am Brunnen.) O, daß ich könnte vergehen in unendlichen Thränen! Fließet hin, ihr heißen Ströme, schwemmt mein Leben mit hinweg.

(Sie weint still in sich hinein.)

Dritter Auftritt.

Thalea. Simeon tritt aus dem Schlosse.

Simeon (halb für sich).

Unseliger, schöner, verlöschender Stern! Leuchtend in himmlischer Klarheit verließest du deine altgewohnte, enge Bahn und zogest daher, frei wie ein Gott. Und nun? — Allmächtiger Zauber zieht dich zurück zu den längst verlorenen Wegen, und du findest sie nicht, und schwindelnd versinkst du in's ewige Chaos. — Und ich war es, der sie mit frevelnder Hand entrückte, die Begier nach endloser Ferne in ihr weckte, nährte, großzog. — Schlangenlockige Reue, zische nicht so höhnend um mein verzweifelndes Haupt! — Thalea, wie hab' ich an Euch gesündigt!

Thalea (in ihrer Stellung bleibend, nur den Kopf erhebend).

Du lehrtest mich, in der Weltenschuld und dem Weltenschmerz die ewige Ordnung erkennen. Du lehrtest mich, den Jammer der leidenden Creatur vergessen über der Riesenharmonie der Weltfreude.

Simeon.

Stolzer Gedanke! — von Siegern! — für Sieger! — Schmeichelndes Triumphlied des Glücklichen! — Nun schreitet das Unglück mit ehernen Füßen über dich selber dahin,

Thalea. Wohl lerntest du, auch im Schmerz das Gesetz verehren; aber schmerzt er minder darum? Den Trost im Schmerz hab' ich dir genommen; den Glauben hab' ich dir zerstört.

Thalea.

Nicht Trost zu finden, erwarte, wer der Natur in das Räthselauge zu schauen wagt. — Weisheit lehrtest du mich; sie fragt nicht nach Glück und Unglück.

Simeon.

War auch dein Glauben ein Wahn; es war ein beglückender Wahn.

Thalea.

Glück ist — nicht geboren sein. Glück ist — sterben. Wer da leben muß, muß gern oder ungern mitweben an dem ungeheuren Schicksalsfaden, den ewig dunkle Parzen zu weben begannen, als Zeit und Raum begann, den sie erst zerreißen werden, wenn Zeit und Raum vergeht. — Was klagst du dich an? Was beklagst du mich? (Aufstehend). Glück? — Ich will nicht mehr darnach begehren. Aber ihr, tausend Geister, die ihr um die herbstlichen Gräber waltet und des neuen Lenzes Keime erweckt, antwortet mir: habt ihr eure Macht verloren über ein Herz, das Unleidliches litt? Ihr habt nicht. (Groß aufgerichtet). Ich kann leben, und ich will. Ohne Glück glückselig sein, das ist des Lebens Kunst; die gilt es zu lernen, und mit mir fang' ich die schwere Schule an.

(Geschrei hinter der Scene.)

Simeon.

Große stolze Menschenseele, hörst du die Kette klirren, die dich fesselt?

Thalea.

Laßt erst Edzards Kampfgefährten anrücken, diese bellenden Hetzhunde des Aberglaubens zu zerstreuen; dann, Simeon, fort von hier! Hinaus in die weite Welt! An die Stätten der Weisheit und Erkenntnis, nach Prag, nach Padua, nach Leyden! Laß mich die Männer von Angesicht zu Angesicht schauen, die dich als Bundesgenossen grüßen. Die Sache der Wahrheit gilt es zu verfechten, und stemmte sich auch die Welt mit all ihrem dämmerhaften Traumglück des Glaubens und des Wahns dagegen. — Nehmt mich auf in eure Reihen, ihr Streiter des Lichts!

Simeon.

Wir gehen zusammen bis in den Tod.

Thalea.

Siehe, wie herrlich des Himmels Gewölbe sich über uns entzündet hat. Die Sterne laden mich wieder, in ihr heiteres Reich empor zu schauen. (Ein Meteor zieht durch den Nachthimmel.) Ah! Was Wunder, wenn einst die Hirten auf dem Felde in solch' schönem Licht den dahinfahrenden Engel des Herrn zu sehen wähnten, den Verkünder der Erlösung?

Simeon.

Solch' Meteor ist, wahrlich, es ist auch ein Bote des Weltgeistes und kündet uns, daß vom fernsten Nebelflecken bis zu unsrem Auge und unsrem Herzen Ein Band des Lebens alle Naturen umschlingt.

Thalea (niederkniend).

Erde, blutgetränkte, thränenbenetzte Erde, für die ich den Himmel dahin gab; ich will dein treues Kind sein. In der Erkenntnis, daß kein Paradies ist, dereinst vergossenes

Blut und vergossene Thränen mit Seligkeit aufzuwiegen, will ich hienieden mich scheuen, die Schuld Eines Bluttropfens und Einer Thräne auf mich zu laden.

Simeon (neben ihr kniend).

Du Himmel der Seligen, den das grenzenlose, gottdurchgeistete Weltall nicht mehr über sich duldet, steige hinab mit all' deiner Liebe, mit all' deiner Reine, mit all' deiner Schöne steige hinab in unsere Brust. (Pause.)

Die Thürmer

(von der Höhe des Thurmes leise herniedersingend).

Nun thät der Tag verglimmen;
Mein Herz wird groß und weit,
Als wollt' es gar verschwimmen
In's Meer der Ewigkeit.
Nun sinken alle Lasten,
Nun schweigen Schmach und Spott,
Nun laß den Pilger rasten
An deiner Brust, o Gott.

Simeon (aufstehend).

Wie lieblich das Thürmerlied durch die Nacht schallt. Wüßten die da draußen um diese ketzerische Andacht, grimmig würden sie ihr Zeter dazwischen heulen.

(Hornsignal von oben).

Thalea.

Halt, beschwöre die feindlichen Gewalten nicht. Was deutet das Horn? Gellend, unheilverkündend durchschneidet es die Stille.

Vierter Auftritt.

Vorige. Hans Hubert stürzt herein, später **Edzard** und Soldaten.

Hans Hubert.

Fräulein!

Thalea.

Welcher Schrecken zittert in Eurer Stimme? Was ist es?

Hans Hubert.

Horcht einmal hinaus in die Nacht. — Hört Ihr? — Hört Ihr das dumpfe Rollen über den gepflasterten Damm?

Thalea.

Wie ein ferner Lastwagen schüttert es; was soll es damit?

Hans Hubert.

O, ich kenne den Ton; aber nie hab' ich ihn so vermaledeit wie heute. Hört Ihr, jetzt kommt es näher. (Dumpfes Getöse in der Ferne.) Das sind Kanonen! (Fernes Geschrei.) Die Haufen jubeln ihnen entgegen. — Jetzt wird es wieder still; ich höre die schweren Ketten rasseln. — Laßt mich den Herrn rufen. (Er will in's Haus.)

Thalea (ihn zurückhaltend).

Keine Uebereilung, keinen Schrecken!

Simeon.

Nun gilt es einen Kampf auf Tod und Leben. Wisset Ihr einen Posten, wo Ihr auch den Greis noch zum Krieger machen könnt, stellet mich hin.

(Ein ferner Kanonenschuß fällt. Soldaten drängen herein.)

Hans Hubert.

Schweres Geschütz.

Edzard (hinauseilend).

Was war das? Welcher Satan verhalf ihnen dazu?

Hans Hubert.

Das nächste Geschütz stand bei Nieuwe-Schanz; da werden sie's geborgt haben.

Edzard.

Bei Nieuwe-Schanz? Dort commandirte der junge Graf. Thalea, der um mich verschmähte Freier sendet dir seinen Gruß zur Hochzeit. — Halloh, Kameraden, jetzt gilt es, wie es nie gegolten! Das Geschütz müssen wir ihnen abnehmen, und ob wir auch unser letztes Blut darum verspritzten.

Ein Soldat.

Jetzt zahl' ich den Dank für die Affaire bei Breisach. Wißt Ihr noch, wie die bayrischen Dragoner daherjagten über Lebende und Todte, und Ihr mich heraushiebt.

Ein anderer Soldat.

Jetzt zeig' ich, ob ich den Uebergang über den Rhein vergessen habe.

Edzard.

Es gilt, Jungen, es gilt das Aeußerste. — Die Thürmer herunter! (Zu Simeon.) Ihr wollt mitziehen? Gut, gut, ich werb' Euch an. (Zu Hans Hubert.) Du bleibst hier auf der Mauer und giebst dein Hornsignal, wenn sie in unsrem Rücken einen Ueberfall auf das Schloß wagen sollten. —

Kein Wort! Ich will es haben. — Drauf und dran, Kameraden, wer das erste Geschütz in den Schloßgraben stürzt, soll mein bestes Roß zum Dank davonführen. — Vorwärts! Zeigt, was ihr im Felde gelernt habt!

(Das Hofthor wird geöffnet. Edzard eilt hinaus. Die Soldaten mit „Hurrah!" ihm nach. Hans Hubert ab.)

Fünfter Auftritt.

Thalea. Gela, hernach **Almuth.**

Gela (die inzwischen aufgetreten).

Sie werden die Mauern über uns in Trümmer schießen. (Ein zweiter Kanonenschuß fällt und schlägt im Schlosse ein.) Himmlische Heerschaaren! Das hat gezündet. — Seht, aus dem Dach qualmt der schwarze Rauch auf. Die ganze Ernte liegt droben; im Nu wird es flammen. Hubert! Hubert! Helft retten. (Hubert eilt aus dem Schlosse.)

Thalea.

Laß brennen; ich brauche nicht mehr Haus und Hof. Spähet über das Wasser, Freund; daß sie uns nicht überfallen. (Hubert ab.) — Aber — um's Himmelswillen! — Almuth kann nicht mehr drinnen bleiben; wir müssen sie in's Freie tragen.

(Almuth mit verbundener Stirn, kommt aus dem Schlosse.)

Almuth (im Fieber).

Hat der böse Vogt wieder nach meinen Tauben geschossen?

Thalea (zu Gela).

Hol ihr die Decken, noch ist keine Gefahr im Hause. Komm, Almuth, wir wollen dein Lager hier am Boden bereiten. (Gela ab. Vom Schlosse her zeigt sich ein Feuerschein.)

Almuth (phantasirend).

Komm, Täubchen, komm, komm, weiße Mutter.

Thalea.

Deine Tauben werden sich bei dem Brande ins Feld flüchten; sei guten Mutes.

Almuth.

Warum nehmen sie mich nicht mit? Ich will auch fliegen, weit — ganz weit.

(Gela kommt mit Decken, welche sie am Boden ausbreitet.)

Thalea.

Das Fieber faßt sie wieder. Lege dich hin, Schwesterherz. Mußt ruhig liegen, daß sich die Binde nicht verschiebe.

(Sie legt Almuth auf die Decke. Gela geht wieder in's Schloß. Der Feuerschein wird stärker.)

Almuth.

Mich friert.

Thalea.

Gela holt dir noch den Mantel.

Almuth.

Warum ist da drüben so viel Feuer, und ich muß hier frieren? Laß mich, (Sie springt auf) ich will mich wärmen!

Thalea.

Bleibe liegen, mein Kind; sieh' das Feuer nicht an.

Almuth.

Die schönen Funken — hei, wie sie tanzen und sich jagen! Ist das ein Feuerwerk zur Friedensfeier und für

deine Hochzeit? Komm, komm, wir müssen eilen; der Tanz fängt an. Ich will auch nicht wieder aus der Reihe laufen.

(Sie will mit Thalcen tanzen; diese drückt sie auf das Lager zurück.)

Thalea.

Gott! Gott! — ich schreie zu Gott? — Ich habe ja keinen Gott. Allein steh' ich in dieser fürchterlichen Oede. (gebieterisch.) War all' mein Denken dennoch ein Irrthum, waltest du dennoch droben über den Sternen, tröstlicher Gott meiner Kindheit, so tritt hervor, ziehe wieder ein in dieses Herz. Gieb mir meinen Glauben wieder. Ich warte auf dich; ich will glauben! Hilf mir, daß ich glauben kann. — Er schweigt. — Er ist taub. — Allein, allein in meinem Jammer! —

Gela

(bringt einen Mantel, Arzneigläser u. s. w.).

Schon füllen Rauch und Dampf das brennende Haus. Wohl uns, daß hier nach dem Hof zu der alte Quaderbau uns schirmt. (Sie breitet den Mantel über Almuth.) Ist Euch so besser, Kind?

Thalea (neben Almuth knieend).

Bist du durstig, liebes Herz? — Nein? — Was willst du? Meine Hand soll ich dir reichen? Da, nimm sie.

Almuth.

Mich friert.

Hubert.

Gela, hört Ihr? Kommt das Geräusch drüben von den Kämpfenden? Es kommt nicht von drüben. Wie leiser Ruderschlag schallt es.

Gela (entsetzt).

Sie haben den Kahn gefunden, nun sei Gott uns gnädig! (Sie späht nach rechts hinaus.) Die Feuersbrunst leuchtet über das Wasser. — Jetzt biegen sie unter dem Schatten der Weiden der Wassertreppe zu. Es sind ihrer zwei. — Hoffet nicht auf gütigen Empfang!

(Gela ergreift eine Axt und stellt sich vertheidigend neben Thalcen und Almuth auf.)

Fünfter Auftritt.

Lubbo und **Xaver,** vorsichtig von vorne rechts auftretend.

Lubbo.

Im Hofe ist alles still; nur schaurig rasselt die Flamme um das knirschende Gebälk.

Hubert (mit gezogenem Schwert).

Wer da?

Xaver.

Lasset Eure Waffen sinken; wir kommen in friedlicher Absicht.

Lubbo (düster).

Wir bereuen Vieles, was geschehen; (auf Almuth zeigend) zumal dieser Jungfrau Mißgeschick. Wir kommen, ihr Rettung zu bereiten und den Kampf zu enden. (Gela läßt die Axt sinken.)

Thalea (freudig).

Rettung! — (mißtrauisch.) Rettung aus Eurer Hand?

Xaver.

Obdach und Pflege, auf daß sie genesen möge, sobald Ihr Euren Trotz beuget und Euch stellet gerechtem Gericht.

Liefert Euch aus gerechtem Gericht. Die erleuchtetsten Facultäten sollen Einsicht in Eure Sache haben und ohne ihren Spruch soll kein Urteil Euch treffen. Wisset Ihr Euch unschuldig, was zögert Ihr?

Thalea.

Und um diesen Preis wollt Ihr mein wundes Reh aus den brennenden Trümmern retten? Gütige Schlangen! Herr Caplan, seht dort hinüber nach dem Friedhofe. Da, unter der Linde liegt ein Weib begraben, das fand ich vor Jahren auf meinem Hofe. Bettelnd, mit verkohlten Füßen und verrenkten Gliedmaßen schlich sie im Lande umher. Das war eine Freigesprochene, und die erleuchtetsten Facultäten hatten Einsicht in ihre Sache gehabt. Aber das hochweise Gericht trieb sie hinaus, auf daß ihre zerfolterten Gebeine kein Aergernis gäben in der Heimat. — Untersuchung? — Als ob ich ein Gericht scheuen würde, wenn es im Jahre des Heils 1648 ein Gericht gäbe. Jene Bastarde von Theologie und Jurisprudenz und Dummheit und Blutdurst sind keine Gerichte.

Xaver.

Wie es Euch beliebt.

Thalea.

In meiner Sache giebt es keinen Richter, wird es nie einen geben; keinen, keinen als den Geist der Geschichte selber. Ist mein Gedanke ein Irrthum, ist er doch mein freier Gedanke. — Hinweg! Jede Berührung mit Eurem Gericht ist ärger, als dem Polypen des Meeres in die tausend saugenden Rüsselarme stürzen. Hinweg!

Xaver.

Wie das Fräulein befehlen. Wir haben Zeit.

Thalea (sich besinnend; in Verzweiflung).

Ihr habt Zeit und seht lächelnd auf das todsieche Mägdlein am Boden. — Herbstlicher Regen schauert herab, kalt, so kalt. — Ihr wißt wohl, daß ich keine Zeit habe; — daß mein Liebling obdachlos in dieser Nacht mir unter den Händen wegsterben muß. So habt ihr es denn erreicht. — Laßt mich zum letzten Mal der Schwester frommes Amt ausüben. (Sie kniet neben Almuth und reicht ihr zu trinken.) Netze noch einmal deine brennenden Lippen; diese Hand wird dir niemals wieder die Schale zum Munde führen. — Lebe glücklich, mein Schwesterlein, liebend, geliebt; — grüße den Freund und heiß' ihn glücklich sein.

Almuth.

Thalea, was thust du?

Gela.

Was beginnt Ihr?

Hubert.

Thut es nicht, Fräulein! Vor der Gewalt dieser Zwei schütze ich Euch.

Thalea.

(Almuth umarmend und sich dann rasch losreißend und zu Lubbo und Xaver tretend.)

Nein, Hubert, laßt. — Nehmt mich hin. Aber welch' Geständnis, welchen Widerruf ihr mir auch absoltert — es wird eine Lüge sein; hört, eine Lüge!

Almuth (sich aufraffend).

O himmlische Barmherzigkeit! Edzard! Edzard! Zurück, du wirst verraten!

Thalea.

Laß, laß!

Almuth.

Hubert, stoß in dein Horn, daß es laut durch alles Kampfgetümmel schreie. (Sie eilt auf einer kleinen Treppe zur Mauer

hinan; Hubert eilt ihr nach und bläst — langgezogene Töne.) Edzard! — Er hört nicht, blase stärker! (Hubert bläst.)

Xaver (zu Thalcen).

Kommt!

Almuth

(auf der Mauer, vom Feuer hell beleuchtet, mit einem weißen Tuche wehend).

Edzard! Auseinander, ihr Kämpfer! (Hubert bläst.)

Lubbo (zu Thalcen).

Kommt mit uns. Macht ein Ende.

Almuth.

Edzard! Edzard! — (Eine Trompete antwortet mit heller Fanfare aus der Ferne.) Horch! Seine Trompete antwortet. Horch, wie freudig! Ich höre Edzards Stimme. Sieg! Sieg!

(Thalea geht der Wassertreppe zu; bei dem Worte „Sieg!“ reißt sie sich von Xavers Hand los und tritt zurück.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Das Thor wird aufgerissen. **Edzard** stürmt herein. **Simeon** folgt ihm.

Edzard (anfangs noch hinter der Scene).

Thalea, wir haben die Straße gewonnen! Ein Augenblick, und neue Schaaren drängen herzu, und alle Rettung schwindet.

Lubbo.

Sieg? Sieg? — Heiliger Gott, gieb mir Kraft zu thun, was ich thun muß! (Er ersticht Thalcen.)

Xaver (in wilden Triumph ausbrechend).

Sie ist getroffen! So schlage Gottes Wetterstrahl der Ungläubigen ganze Legion! (plötzlich sich wieder zu eisiger Kälte zwingend.) Gott, erbarme dich ihrer Seele. —

Thalea.

Habe Dank, daß du mir die Folter ersparst.

(Sie stützt sich auf Lubbos Arm.)

Edzard (zu Lubbo und Xaver).

Ihr hier? Und sie sinkt? Was habt ihr gethan?

Lubbo (kalt und fest).

Wenn ich Euren Zorn fürchtete, wär' ich nicht wert, Euer Freund zu sein. Gerechten Richtern wollten wir das Kind der Finsternis überantworten, Ihr wolltet sie retten und ihres Fluches theilhaftig werden. Ich hab' Eure Seele davor gewahrt. Ihr riefet Sieg, und ich stieß ihr das Messer in's Herz. Ihr Blut komm' über mich; ich bin Euer Gefangener. (Er wird gefesselt.)

Edzard.

Alle Verdammnis der Hölle über dich unbestellten Wächter! Wir treffen uns wieder! Noch sind an des Friedens festlichen Pforten die Kränze nicht welk, und die fromme Blutgier würgt ihre Opfer nach wie vor.

(Er zieht Thalcen an sich.)

Thalea.

Edzard, schütze meinen greisen Meister. (mit letzter Anstrengung sich leidenschaftlich in Edzards Arme werfend.) Edzard, ich habe dich geliebt über alle Maßen. — Almuth, nimm ihn hin.

(Während sie Almuth und Edzard einander zuführen will, bricht sie sterbend in Simeons Arm zusammen.)

(Der Vorhang fällt.)

Dramaturgische Literatur aus dem Verlage der Hof-Buchhandlung (A. Schwartz) in Oldenburg.

Allmers, H., Elektra. Drama in einem Aufzuge. Musik von Albert Dietrich. Broch. *M.* 0,75, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 1,50.

Augier, E., Der Schierling. Lustspiel in 2 Aufz. Für die deutsche Bühne bearb. von A. Fitger. Broch. *M.* 1,20, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 2,—.

Blankenburg, E., Ekbert von Braunschweig. Trag. in 5 Akten. *M.* 1,60.

Bulthaupt, H., Dramaturgie der Classiker. * Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. 2. Aufl. Broch. *M.* 5,—, in Orig.-Einbd. *M.* 6,—.

— — — — ** Shakespeare. 2. Aufl. *M.* 5,—, in Orig.-Einbd. *M.* 6,—.

— — Gerold Wendel. Trauerspiel. *M.* 2,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,—.

— — Eine neue Welt. Drama. *M.* 2,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,—.

Lord Byron's Marino Faliero. Für das Meiningen'sche Hoftheater übersetzt und bearbeitet von A. Fitger. Broch. *M.* 2,—.

Dalwigk, Frhr. R. von, Chronik des alten Theaters in Oldenburg (1833—1881). Broch. *M.* 3,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,80.

Das Volksschauspiel Doktor Johann Faust. Herausgeg. mit geschichtl. Nachrichten u. Bühnengesch. des Faust v. **Karl Engel.** 2. umgearb. und vielfach ergänzte Aufl. *M.* 4,—, Orig.-Einbd. *M.* 5,—.

Deutsche Puppenkomödien. Mit geschichtl. Einleitung. u. Bibliotheca Faustiana herausgegeben von **K. Engel.** 2 Bde. Broch. *M.* 8,—, in 1 Orig.-Einbd. *M.* 9,—. Einzelne Bändchen à *M.* 1,20.

Fitger, A., Adalbert von Bremen. Trauerspiel. Nebst einem Nachspiel: Hie Reich! Hie Rom! 2. Aufl. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 3,—.

— — Die Hexe. Trauerspiel. 5. Aufl. *M.* 2,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,—.

— — Von Gottes Gnaden. Trauersp. 2. Aufl. *M.* 2,—, Orig.-Ebd. *M.* 3,—.

— — Winternächte. Gedichte. 3. Aufl. *M.* 4,—, in Orig.-Einbd. *M.* 5,—.

— — Roland und die Rose. 2. Aufl. Eleg. broch. *M.* —,50.

Gall, Ferd. von, Der Bühnen-Vorstand. gr. 8. Broch. *M.* 1,—.

Girndt, Otto, Das Reich des Glücks. Geschichtl. Trauerspiel. *M.* 2, —.

— — Dankelmann. Trauerspiel. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 3,—.

Von der Königl. Hoftheater-Intendanz in München 1880 mit dem Preise gekrönt.

Goethe's Iphigenie auf Tauris, in ihrer ersten Gestalt herausgegeben von Dr. Ad. Stahr. Mit Jugend-Portrait Goethe's in Stich nach May's Oelgemälde von 1779. Broch. *M.* 2,25.

Gramberg, Dr., Sophonisbe. Tragödie in 5 Akten. Broch. *M.* 3,—.

Grube, Max, Christian Günther. Schausp. in 5 Akten. *M.* 2, Orig.-Einb. *M.* 3.

— — Strandgut. Schauspiel in einem Act. Broch. *M.* 1,—.

Johann Faust. Ein allegorisches Drama, gedruckt 1775, ohne Angabe des Verfassers, und ein nürnberger **Textbuch** desselben Dramas, gedruckt 1777. Herausgeg. von K. Engel. 2. verm. Aufl. *M.* 2,—.

Minding, J., Papst Sixtus der Fünfte. Tragödie in 5 Aufz. Für die Bühne bearbeitet von Cl. Rainer und Aug. Becker. 2. Aufl. *M.* 2,80.

Mosen, J., Der Sohn d. Fürsten. Trauersp. in 5 Aufz. Orig.-Einbd. *M.* 2,40.

— — und **Adolf Stahr,** Ueber Goethe's Faust. Broch. *M.* 2,50.

Müller, Fr., Raudeck. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Broch. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 3,—.

Roßmann, W., Meister Lukas. Dramat. Charakterbild in 2 Aufzügen. 2. Aufl. Festgabe zu Luther's 400stem Geburtstage. Broch. *M.* 1,20, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 2,20.

Schmidt-Weißenfels, Engel und Teufel. Lustspiel in 4 Akten. *M.* 1,60.

Shakespeare, Imogen. (Cymbelin.) Romant. Schauspiel in 5 Akten. Bühnenbearb. v. H. Bulthaupt. *M.* 1,60. In Orig.-Einbd. *M.* 2,60.

Stahr, Dr. **Ad.,** Kleine Schriften zur Kritik der Literatur und Kunst. 2 Bde. Oldenb. Theaterschau. Bevorw. von Julius Mosen. *M.* 8,—.

— — Ueber die moderne Tragödie und Julius Mosen's Trauerspiel: Don Johann von Oestreich. 8. Broch. *M.* 0,75.

Aumers, H., Rudelsburg. Lied und Weise. Mit Illustr. *M.* 0,75.
— — Dichtungen. 2. Aufl. Broch. *M.* 3,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 4,—.
— — Marschenbuch. Land- und Volksbilder aus den Marschen der Weser und Elbe. 2. Aufl. *M.* 6,—, in Orig.-Einbd. *M.* 7,50.
— — Römische Schlendertage. 6. Aufl. mit Titelbild von O. Knille. Broch. *M.* 5,60, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 6,50.
Appell, J. W., Werther und seine Zeit. Zur Goethe-Literatur. 3. umgearb. u. verm. Aufl. Broch. *M.* 5,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 6,—.
Burns, Robert, Lieder und Balladen. Deutsch von Adolf Laun. 3. Aufl. Broch. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
Croon-Mayer, E., Liederborn. Gedichte. *M.* 3,—, Orig.-Ebd. *M.* 4,—.
Engel, Karl, Zusammenstellung der Faustschriften vom 16. Jahrhundert bis Mitte 1884. Der Bibliotheca Faustiana 2. Aufl. *M.* 18,—.
Fitger, A., Fahrendes Volk. Gedichte. 3. Aufl. Broch. *M.* 4,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 5,—.
Frater Hilarius, Maipredigten. 6. Aufl. Mit Einleitung von Ludwig Steub. *M.* 1,50, in Orig.-Einbd. *M.* 2,25.
Girndt, Otto, Ein Morgentraum. Dichtung. *M.* 1,20, Orig.-Ebd. *M.* 2,—.
Haden, W., Italien. Gypsfiguren. 2. Aufl. *M.* 5,60, in Orig.-Einbd. *M.* 6,50.
Kulturgeschichtliche Bilder aus den Nordsee-Marschen. Gemalt von H. v. Dörnberg. Mit Dichtungen v. H. Allmers. 6 Kunstblätter in Lichtdruck. *M.* 9,—. In Orig.-Pracht-Mappe *M.* 15,—.
Lantzius-Beninga, H., Junker Occo Ten Brook und seine Schwestern. Eine Dichtung a. d. fries. Geschichte. *M.* 1,20, Orig.-Ebd. *M.* 2—.
Löhn-Siegel, Anna, Vom Oldenburger Hoftheater zum Dresdner. Letzte Theatertagebuchblätter. *M.* 3,—, in Orig.-Einbd. *M.* 4,—.
Longfellow's Evangeline. Deutsch von Julie Gramberg. In eleg. Ausstattung broch. *M.* 2,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
Murad Efendi, Nassreddin Chodja. Ein osmanischer Eulenspiegel. 4. Aufl. Broch. *M.* 2,—, in Pracht-Einbd. *M.* 3,—.
— — Balladen und Bilder. 3. Aufl. *M.* 2,—, in Prachtband *M.* 3,—.
— — Ost und West. Gedichte. 3. Aufl. *M.* 4,—, in Prachtband *M.* 5,—.
Neumann-Strela, Karl, Thron und Reich. Bilder und Skizzen. 3. Aufl. Broch. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
Partisch, Dr. H., Sylvesterglockenklang. 2. Aufl. *M.* 1,—, Orig.-Ebd. *M.* 2,—.
Poppe, F., Zwischen Ems und Weser. Land und Leute in Oldenburg und Ostfriesland. Broch. *M.* 6,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 7,—.
— — Deutschlands Heldenkampf 1870/71. Mit Illustrat. *M.* 2,80.
Rittershaus, Emil, Buch d. Leidenschaft. 3. Aufl. *M.* 2,—, Prachtbd. *M.* 3,—.
— — Aus den Sommertagen. 2. Aufl. Mit Portrait des Dichters von Prof. Ludw. Knaus. *M.* 4,—, in Orig.-Prachtbd. *M.* 5,—.
Roßmann, W., Protest. Osterandacht im St. Peter zu Rom 2. Aufl. *M.* 1,60.
Stahr, Ad., Ein Jahr in Italien. 4. Aufl. 5 Thle. Broch. *M.* 15,—, in 2 eleg. Orig.-Einbänden *M.* 18,—.
— — Herbstmonate in Ober-Italien. Supplem. zu des Verf. „Ein Jahr in Italien". 3. Aufl. 2 Thle. *M.* 6,—, Orig.-Einbd. *M.* 7,50.
Stern, Adolf, Wanderbuch. Bilder und Skizzen. 2. umgearb. u. sehr vermehrte Aufl. Broch. *M.* 4,—, in Orig.-Prachtbd. *M.* 5,—.
Strackerjan, L., Von Oldenb. Land u. Leuten. *M.* 2,—, Orig.-Ebd. *M.* 2,80.
Volksbote. Volkskalender mit Notizkalender. 8°. Reich illustriert. 1. bis 51. Jahrgang à *M.* —,50.
Waetzoldt, Stephan, Heimat und Fremde. Gedichte. Broch. *M.* 3,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 4,—.
Wettering, A., Aus der Kunstwelt des Alterthums. Dichtungen. Mit acht Abbildungen in Lichtdruck. *M.* 2,—, in Orig.-Ebd. *M.* 3,—.
Woebcken, Am Wege. Sprüche christl. Weisheit. *M.* —,80, geb. *M.* 1,50.